



Baukultureller Bericht
des Vorstandes

2019/20

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

In diesem Jahr erfolgt der Bericht des Vorstandes des ArchitekturForumLübeck e.V. nicht als persönliche Vorstellung in geselligem Rahmen bei einem Glas Wein und mit der Chance auf Austausch und Diskurs. Schauen wir zurück, sehen wir zunächst nur Corona und die dramatischen Folgen einer weltweiten Pandemie. Doch für das ArchitekturForum war das abgelaufene Geschäftsjahr nicht nur durch die Herausforderungen der neuen, man könnte sagen, „kontaktlosen“ Baukulturarbeit geprägt, sondern vielmehr durch unser Jubiläum im Jahre 2019. Mit einer Reihe vielfältiger Veranstaltungen rund um unseren Brückenschlag über den Wallhafen haben wir in Lübeck und auch über die Grenzen unserer Stadt hinaus mit unserer Botschaft so viele Menschen erreicht, wie nie zuvor.

Dank der engagierten Arbeit des im Mai in Teilen neu besetzten Vorstandes und zahlreicher Mitglieder und Unterstützer konnten wir in 2019 nicht nur ein wunderbares Jubiläum feiern, sondern auch gemeinsam mit Partnern wie der VHS Lübeck, der Bundesstiftung Baukultur und der Stadtplanung der Hansestadt Lübeck viele Impulse für die baukulturelle Debatte in Lübeck setzen. Hierzu gehörten Vorträge, ein ArchitekturSommer, Kinoabende und mit „Lübecks Grünes Band“ und dem ArchitekturFührer II zwei weitere bemerkenswerte Publikationen.

Mit dem Auftreten des Coronavirus im März 2020 wurden unsere Pläne und Ideen für das neue Jahr jäh gestoppt – doch nach einer kurzen Phase der Orientierung wurde die Arbeit des ArchitekturForums an die neuen Bedingungen angepasst: Mit dem Jane's Walk wurden Bürgerinnen und Bürger selbst auf kleine Entdeckungstouren in ihren Quartieren geschickt und mit der Stimme zur Baukultur wurden die ersten Themen in den Diskurs der Baukulturinteressierten „online“ eingespeist. Das tolle Feedback und der große Dank vieler Mitglieder in dieser Zeit hat uns sehr gefreut.

Erst Corona hat vielen Menschen vor Augen geführt, wie wichtig die Qualität unserer gebauten Umwelt ist. Dies hat die Arbeit des ArchitekturForums weiter beflügelt, neue Formate entstehen lassen aber auch noch stärker nach Improvisation und Beweglichkeit verlangt – wir haben diesen neuen Weg bis hierher gemeinsam gut gemeistert. Mit steigenden Mitgliederzahlen und wachsender Anerkennung unserer Arbeit hier und über die Grenzen Lübecks hinaus freuen wir uns auf ein Wiedersehen und auf ein weiteres Jahr als Vorstand des ArchitekturForumLübeck e.V.!

Norbert Hochgürtel, 1. Vorsitzender
für den Vorstand

Baukultureller Bericht
des Vorstandes

2019/20

Rück- blick

21. Mai 2019

Jahreshauptversammlung 2019

Turnusmäßig wählen die Mitglieder des ArchitekturForumLübeck e.V. alle zwei Jahre einen neuen Vorstand. 2019 wurde Norbert Hochgürtel als 1. Vorsitzender bestätigt. Jörn Simonsen übernimmt von Ingo Siegmund den Posten als 2. Vorsitzender. Ingo Siegmund bleibt dem Vorstand dennoch erhalten und wird mit Inga Mueller-Haagen als Beisitzer bestätigt.

Frank Schwartze und Eva Albota stellen sich nicht zur Wiederwahl,

Annika Slawski und Matthias Walther werden neu in den Vorstand gewählt. Matthias Walther übernimmt als Kassenwart von Eva Albota - Vorstand und Mitglieder danken dieser für viele Jahre im Vorstand, eine vorbildliche Kassenführung und insbesondere für ihre Verdienste um das Projekt Czernowitz. Den traditionellen Gastvortrag hielt in diesem Jahr Dr. Irmgard Hunecke, Leiterin der Denkmalpflege im Bereich Archäologie und Denkmalpflege, zum Thema Industriedenkmäler.



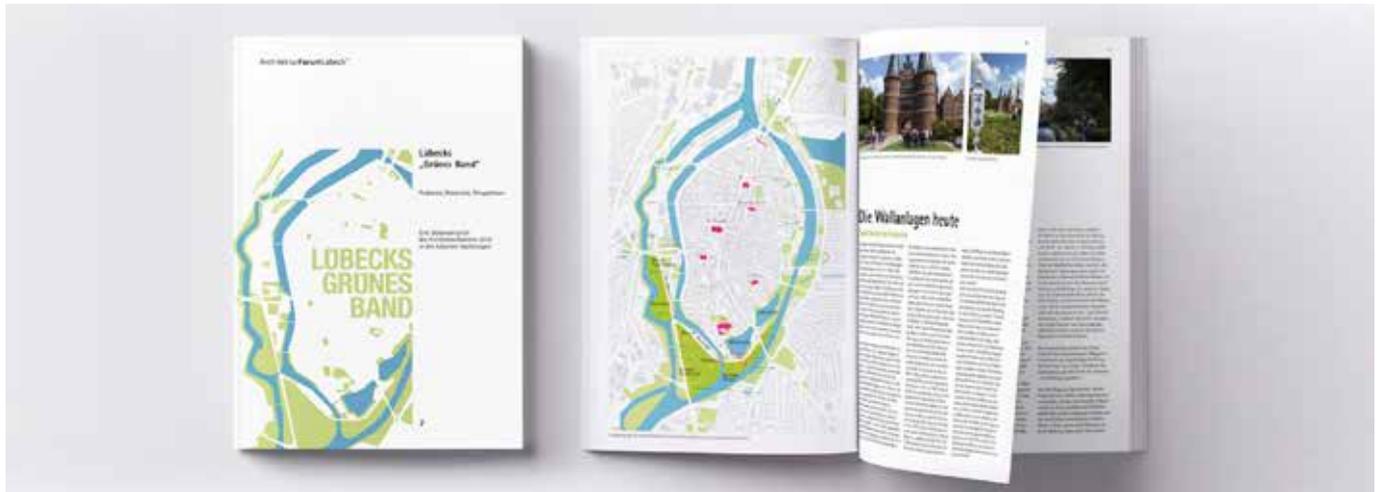
Dr. Irmgard Hunecke

Ausblick 2021:

In 2021 wird turnusmäßig wieder ein neuer Vorstand gewählt: Der 1. Vorsitzende, Norbert Hochgürtel, kann satzungsgemäß nach zwei Amtszeiten nicht wiedergewählt werden. Der Vorstand ist immer auf der Suche nach neuen Mitgliedern und all denen, die sich in Lübeck für die Belange der Baukultur interessieren und einbringen wollen. Alle Interessierten sind jederzeit willkommen!

Mai 2019

Publikation Nr. 7



Lübecks Grünes Band

Probleme, Potentiale, Perspektiven

Eine Dokumentation des ArchitekturSommer 2018 in den Lübecker Wallanlagen

Im Jahr 2018 hat sich das ArchitekturForum im Rahmen des ArchitekturSommers intensiv mit den Lübecker Wallanlagen, ihren Problemen und Potentialen aber auch mit den langfristigen Perspektiven befasst. Deutlich wurde hierbei: Die Wallanlagen müssen (wieder) mehr ins Bewusstsein - von Bürgern, Gästen, Verwaltung und Politik! Die Wallanlagen müssen gepflegt werden - Sie tun das nicht von selbst. Dazu benötigt die Verwaltung das notwendige Budget - kurz- und langfristig!

Bei der Beschäftigung mit den Wallanlagen stellte man aber auch darüber hinaus fest: Wir müssen diesen Grünraum weiter denken und das „Grüne Band“ um Lübecks Altstadt schließen. Nur so kann es gelingen, ausreichend Grünflächen in angemessenen Entfernungen für den Aufenthalt und die Naherholung aller Bewohner in der Altstadt und den umliegenden Stadtvierteln zu schaffen.

Als Nachgang zu unserem ArchitekturSommer 2018 ist im Mai 2019 unsere Publikation „Lübecks Grünes Band“ erschienen. Sie befasst sich dokumentarisch mit unserer Veranstaltung, darüber hinaus aber auch geschichtlich und analytisch mit den Wallanlagen und den perspektivischen Räumen eines „Grünen Bandes“ um die Lübecker Altstadt.

Publikation Nr. 7 des ArchitekturForumLübeck e.V.

Mai 2019

Schutzgebühr 3,- Euro

Hintergrund

Im Jahre 1855 überreichte der Rat der Hansestadt Lübeck an den preußischen Landschaftsplaner Peter Joseph Lenné, als Dank für seine gärtnerische Neugestaltung der Wallanlagen, einen Jubiläumspokal. Womöglich könnte man in der Rückschau auf die Ereignisse zwischen 1850 und 1855 feststellen, dass die Lübeckerinnen und Lübecker seinerzeit eine intensivere Beziehung zu ihren Wallanlagen hatten und deren garten- und landschaftsarchitektonischen Qualitäten sehr zu schätzen wussten. Daher war das Ansinnen des ArchitekturForums das Augenmerk wieder neu auf diesen besonderen Ort zu lenken und zur Besinnung auf dessen Bedeutung für die Hansestadt Lübeck aufzurufen.

Ausblick und Impulse

Das ArchitekturForumLübeck hat zudem - um Ideen zur perspektivischen Entwicklung für die Wallanlagen selbst, aber auch darüber hinaus für den Potentialraum des „Grünen Bandes“ zu ermöglichen - bei der Bauverwaltung angeregt, sich mit diesem Thema um eine Teilnahme am „Peter-Joseph-Lenné-Preis“, zu bewerben. Hierbei handelt es sich um den weltweit größten offenen Ideen-Wettbewerb für junge Planer unter 35 Jahren. Die Bewerbung für 2020 ist leider nicht gelungen, aber wir hoffen auf die nächste Chance für den Wettbewerb 2022.

Wie wäre es ferner, wenn das Grüne Band Thema einer Bundesgartenschau wäre? Die BUGA in Heilbronn 2019 war weit mehr als eine sechsmonatige Demonstration gärtnerischen Könnens - sie bot Heilbronn als erste BUGA in Kombination mit einer Stadtausstellung die Chance, Teile des Stadtgebiets um- und nezugestalten. Und in Lübeck? Der Zusammenhang des „Grünen Bandes“ mit der Mittleren und Nördlichen Wallhalbinsel sowie auch mit der Roddenkoppel liegen auf der Hand...

18. Juni 2019

Turnus



Foto: Tchoban Voss Architekten, Wettbewerb 2004

Kühnegelände in Schlutup

Beim Juni-Turnus sind wir wieder einmal gedanklich über den Rand der Altstadt hinaus gegangen und haben uns gefreut, dass Frank Focke, assoziierter Partner bei Tchoban Voss Architekten in Hamburg, zum Stand der Dinge in Schlutup berichtet hat und uns in einem Blick in die Werkstatt den Planungsstand der Bebauung auf dem ehemaligen Kühne-Gelände vorgestellt hat. Zur Erinnerung: Der Wettbewerb für das Gelände datiert aus dem Jahr 2004. So langsam mahlen die Mühlen am "Mühlenfjord" - so der Arbeitstitel des Projektes.

Hinweis:

Die Mitglieder des ArchitekturForumLübeck e.V. treffen sich regelmäßig zum sogenannten Turnus. Der Turnus ist ausschließlich den Mitgliedern des ArchitekturForumLübeck e.V. vorbehalten. Noch kein Mitglied? Kann man werden...

1.-31. Juli 2019

Bürgergast

Bürgergast Anne Severinsen, Aalborg

In Jahr 2019 haben sich die Gemeinnützige und das ArchitekturForum erstmals zusammengesetzt und, in alter Tradition der Gemeinnützigen, einen Bürgergast nach Lübeck eingeladen. Auf Empfehlung von Jan Gehl haben wir **Anne Severinsen**, Masterstudentin für "Urban Design and Architecture" aus Aalborg, nach Lübeck eingeladen – so war auf Anregung des ArchitekturForums erstmals eine Architektin als „Bürgergast“ bei uns zu Gast. Die Gemeinnützige hat Anne eine Wohnung und ein Taschengeld zu Verfügung gestellt. Anne hat dann einen Monat zu Lübeck gearbeitet.

Nach vier mehr oder weniger sommerlichen Wochen in Lübeck und zahlreichen Begegnungen war es für Anne Severinsen Zeit, Bilanz zu ziehen und zurück zu schauen auf die Zeit in unserer Stadt. Sie präsentierte am Mittwoch, den 31. Juli 2019 im Bildersaal der Gemeinnützigen ihr Nachdenken über Lübeck. Anne Severinsen stellte ihre Lübecker Eindrücke aus der „Urban Design“ Perspektive vor und zeigte die Qualitäten sowie die Herausforderungen auf, die unsere Stadt bietet. Ihr Fokus lag hierbei darauf, die DNA der Hansestadt zu verstehen und den Begriff „Freiheit“ in Bezug auf Mobilität und Verkehr in Lübeck zu setzen.

Mittlerweile hat Anne Severinsen, nach einem Auslandssemester in Japan, ihren Master gemacht. Wir werden sicher noch von ihr hören. Am Abend ihres Abschiedes haben wir außerdem einen Besuch in Aalborg verabredet.

What is freedom when talking mobility?

31st July 2019 7PM

Presentation by Anne Severinsen, Urban Design master student, Aalborg University & previous intern at Gehl Office, Copenhagen.

Anne Severinsen will share her impressions of Lübeck from an urban design perspective, and show the qualities and constraints within the city. Her main focus is to understand the DNA of the former Hanseatic city and discussing what is "freedom" when talking mobility in Lübeck and how to change the perception of transportation in the future.

We are happy to invite you to an interesting evening, with room for great discussion, knowledge sharing and big thoughts.

See you 31st July 2019 7PM!

Bildersaal des Gesellschaftshauses, Königstraße 5M, Lübeck
Free entrance

Mo-bil-i-ty [moo·bil·i·ti] n.

But what is "freedom" when talking mobility?

SONNABEND, 10. AUGUST 2019

Dänische Architektin: „Lübeck is a car-city“

Anne Severinsen berichtete in der Gemeinnützigen von ihren Ideen zum Thema Mobilität.

LÜBECK. Als Bürgergast der Gemeinnützigen hat die dänische Masterstudentin Anne Severinsen (27) in diesem Sommer vier Wochen in Lübeck gelebt und sich dabei so ihre Gedanken über Freiheit, Verkehr und Mobilität gemacht. Die angehende Architektin mit dem Studienfach Urban Design, die das Lübecker Architekturforum nach Lübeck vermittelt hat, berichtete in den Räumen der Gemeinnützigen vor etwa 70 Gästen in englischer Sprache über ihre mit professionellem Blick gewonnenen Eindrücke zu Lübeck. Zunächst äußerte sie sich - wie wohl alle Besucher der Stadt - begeistert über die geschichtsträchtigen Gebäude des Unesco-Weltkulturerbes, die romantischen Altstadtgänge und die altstadtnahen Grün- und Wasserflächen, aber dann ging es gleich zur Sache. Sie stellte fest, dass in Lübeck, zum Beispiel an der Kanalstraße, die parkenden Autos und nicht die Menschen den besten Blick auf die Altstadt hätten und dass alle Altstadtparkplätze zusammen mehr als 20 Mal mehr Raum beanspruchten als der Lübecker Marktplatz.



Anne Severinsen Foto: privat

bedeutet: nämlich die Freiheit des Einzelnen, die beste Mobilitätsform für eine bestimmte Situation frei wählen zu können.

So sei es natürlich in der Regel nicht sinnvoll, von Lübeck nach Hamburg zu Fuß zu gehen, wenn man zum Beispiel den Faktor Zeit betrachtet. Ganz anders sähe das aus, wenn man sich innerhalb der Altstadt bewegt, hier hätten Zufußgehen oder Radfahren die meisten Vorteile

in puncto Zeit. Kostensparend und gesundheitsfördernd seien diese Mobilitätsformen allemal. Die Freiheit der Wahl des geeigneten Verkehrsmittels sei allerdings nur vorhanden, wenn eine gute und gleichwertige Struktur für alle Verkehrsteilnehmer gegeben sei.

Die Dänin berichtete über Aalborg. Die Stadt habe es in den letzten Jahrzehnten geschafft, ehemalige innenstadtnahe, autogepörrte Hafensareale in ansprechende autoarme Promenaden und Grünflächen zu verwandeln, die von allen Einwohnern und Gästen der Stadt nach anfänglichen Widerständen nun einhellig positiv bewertet würden.

INTENSIVE DISKUSSION MIT DEN ZUHÖRERN

Im Anschluss an den Vortrag entwickelte sich eine intensive Diskussion. Zahlreiche Zuhörer und Zuhörerinnen meldeten sich zu Wort, stellten Fragen und gaben ihre persönliche Ansicht zur Mo-

bilität in Lübeck kund. So wurde sowohl die Furcht vieler Geschäftsleute angesprochen, dass eine autofreie Innenstadt die Altstadt in ein Open-air-Museum ohne Geschäfte verwandeln könnte als auch die Klage darüber, dass zum Beispiel die Mühlenstraße derartig viel und vor allem touristischen Verkehr habe, dass ein Aufenthalt dort zum Einkaufen oder für einen Restaurantbesuch überhaupt kein Vergnügen mehr sei.

WIE LASSEN SICH WIDERSTÄNDE ÜBERWINDEN?

Vorallem wurde Anne Severinsen dazu befragt, wie die Stadt Aalborg es denn geschafft habe, die Widerstände von einigen Kreisen aus Politik und Gesellschaft zur autoarmen Umgestaltung der Hafensareale zu überwinden. Ganz lapidar erklärt sie: „Ich glaube, die Stadt hat das einfach gemacht und am Ende waren alle von dem Ergebnis begeistert.“

Jörn Simonsen, 2. Vorsitzender des Architekturforums, appellierte an die örtlichen Politiker, mal eine Reise in Städte wie Aalborg zu unternehmen und mit den Betroffenen vor Ort zu reden. Dann würde sehr schnell deutlich werden, dass durch autofreie Innenstädte etwa Geschäfte keineswegs zugrunde gehen würden. Andere Teilnehmer wiederum wünschten sich kostenfreie Bustickets, eine Imageaufbesserung des Busfahrens und die Wiedernutzung von Park-and-Ride-Parkplätzen.

KUE

VERGLEICH MIT HEIMATSTADT AALBORG

„Lübeck is a car-city“, bemerkt Anne Severinsen, die ihre Heimatstadt Aalborg zum Vergleich heranzieht. Kritisch untersucht sie den abgedroschenen Slogan „Freie Fahrt für freie Bürger“ und stellt fest, was Freiheit in diesem Zusammenhang wirklich

Wer kommt als Bürgergast nach Lübeck?

„Seit fast 30 Jahren laden wir jedes Jahr Experten als Bürgergast in die Stadt ein, die sich während ihres Besuchs mit einer Lübecker Fragestellung beschäftigen sollen und am Ende des Aufenthalts darüber berichten oder schreiben“, erläutert Antje Peters-Hirt von der Gemein-

nützigen. „Wir zahlen die Unterkunft und ein kleines Taschengeld. Dafür gewinnen wir neue professionelle Blicke auf die Stadt durch Außenstehende und können uns besser mit anderen Städten vergleichen. Es ist eine absolute Win-Win-Situation!“

September 2019

Lübecker Brückenschlag



Warum ein Brückenschlag an diesem Ort?

Anlässlich seines 20-jährigen Bestehens hat das ArchitekturForumLübeck im Jubiläumsjahr 2019 im ganz realen Sinne eine Brücke über den Wallhafen geschlagen. Bereits mehr als 20 Jahre sind vergangen, seit sich das ArchitekturForum im Rahmen des ArchitekturSommers 1998 das erste Mal intensiv mit der Roddenkoppel und den angrenzenden Bereichen befasst hat. Heute noch gibt es jedoch weiterhin genügend Anlass, den Blick auf diesen Ort zu richten.

Bisher bilden zudem die Gewerbeflächen auf der Roddenkoppel, der Stadtgraben / Wallhafen und die Untertrave deutliche Barrieren zwischen der Altstadt und den umliegenden Quartieren. Im Laufe der letzten Jahre hat sich auf der Roddenkoppel einiges getan - mit der hier langsam entstehenden kulturellen Nutzung und den städtebaulichen Entwicklungen auf der nördlichen Wallhalbinsel werden neue Impulse gesetzt, die auch einen Brückenschlag über den Wallhafen und die Untertrave wieder in den Fokus rücken. Das ArchitekturForum hat im Rahmen seiner Jubiläumsfeierlichkeiten die Notwendigkeit einer besseren Verknüpfung der Quartiere aufgegriffen und mit einem 3-wöchigen Brückenschlag über den Wallhafen die räumliche Nähe der Roddenkoppel zur Altstadt für viele Menschen sichtbar und erlebbar gemacht. Insgesamt wurde die temporäre Verbindung in diesem Zeitraum über 25.000 Mal gequert und ermöglichte den Besuchern neue Eindrücke und Erkundungen auf der Roddenkoppel. Der Brückenschlag schaffte zudem die notwendige neue Verknüpfung der Stadtteile und wurde so selbstverständlicher Teil der alltäglichen Wege der Lübecker Bürger.

In der Zukunft liegen hier in „Upper West“ die Potentiale für Lübecks weitere Entwicklung, aber auch für die perspektivische Verknüpfung der bestehenden Stadtteile miteinander sowie die Erweiterung und Fortführung des öffentlichen Grünraumes. Das vorhandene industrielle Erbe bildet hierbei Herzstück und Rückgrat und schafft somit die Möglichkeit, einen Ort mit einzigartiger Identifikationskraft entstehen zu lassen.



Brücke auf!

Am Mittwoch den 4. September 2019 eröffneten wir gemeinsam mit der Bausenatorin Joanna Hagen unseren Brückenschlag über den Wallhafen.

Nachdem das rote Band durchschnitten war, kamen fast 400 Gäste in den Genuss, direkt die 83 m „über das Wasser zu laufen“, die (Aus)Sicht auf Alt- und Vorstadt aus ganz neuen Perspektiven zu sehen und sich dabei die städtebaulichen Zusammenhänge zwischen Altstadt und Roddenkoppel zu erschließen. Im Anschluss fand bei lockerem Get-together an der Kaimante auf dem Gelände der Kulturwerft Gollan die Lecture Performance des Jazz-Musikers und Professors für Städtebau, Christopher Dell, statt.

Mit der Eröffnung des Brückenschlages gelang ein bildstarker und lebhafter Start in unser Jubiläumsprogramm im gesamten September.

Am Ende wird man an der Brücke über 25.000 Querungen gezählt haben, ein Signal, das auch von Politik und Verwaltung vernommen wurde und eine tolle Botschaft für die Menschen dies und jenseits des Wassers.

Ein herzlicher Dank geht an alle Helferinnen und Helfer!



„Presseschau“ zum Brückenschlag



Brücke an Wallhalbinsel kommt gut an

Lübeck. Die temporäre Brücke, die seit der vergangenen Woche die Wallhalbinsel in Lübeck mit dem Gelände der Gollan-Kulturwerft verbindet, erweist sich als wahrer Publikumsmagnet. Hunderte Bürger haben die Schwimmpontons bereits überquert. Die Aktion des Architekturforums läuft bis zum 21. September – und schon gibt es eine Diskussion über eine dauerhafte neue Brücke. **Seite 2 und Lokales**

schwimmende Ponton-Querung von der N



Wasser werden sie zur schwim-

... es hell ist. Auch mit der ... gsschiffahrt und der Firma ... n Holzumschlag im Wallha ... zt, sei alles geregelt, vers ... die Architekten. ... Idee haben die Architekten, ... t, aber erledigen andere. „Die ... olitik des Auftrags finde ich ...“, sagt Boris Kube, Chef der



Von Hanno Kabel

Mehr als ein Symbol: Eine echte Brücke

Die Mitglieder des Architekturforums Lübeck können ihr Glück kaum fassen: Tausende Besucher aus Lübeck und dem näheren und weiteren Umland kommen, um die Pontonbrücke über den Wallhafen zu sehen und zu überqueren. Bis zum 21. September verbindet sie die Nördliche Wallhalbinsel mit dem Gelände der Kulturwerft Gollan auf der Roddenkoppel. Mit der Jubiläumsaktion ist den Organisatoren ein Coup gelungen, dessen Erfolg sie selbst überrascht.

Seit 20 Jahren bemüht sich das Architekturforum redlich um die Baukultur. Mit Diskussionen, Führungen und Vorträgen versucht es, das Niveau zu heben, auf dem die Öffentlichkeit über Architektur und Städtebau spricht. Das ist löblich. Das Problem ist nur: Außer Architekten und Stadtplanern haben bislang nur wenige Bürger daran Interesse gezeigt. Mit der Pontonbrücke aber hat das Forum zum ersten Mal sein Ziel erreicht: Eine breite Öffentlichkeit interessiert sich für eine städtebauliche Vision – und zwar lange, bevor es um konkrete Baupläne geht.

Das Prinzip ist eigentlich ganz einfach: Je konkreter und anschaulicher eine Vision präsentiert wird, desto mehr Inte-

Reaktionen der Bürgerinnen und Bürger

Während des dreiwöchigen Brückenschlages haben wir immer wieder die Gelegenheit gesucht, exemplarisch die Stimmungen, Meinungen und Reaktionen der Menschen einzufangen. Selbstverständlich handelt es sich hierbei nicht um eine repräsentative Umfrage, dennoch wurde ein interessantes Stimmungsbild sichtbar.

Bemerkenswert ist, dass die meisten der Besucher gezielt gekommen waren, um die neue temporäre Wege-Verbindung erleben zu können. Hierfür nahmen viele auch weitere Wegstrecken in Kauf - der Besuch aus Kapstadt mag aber nun doch ein Zufall sein. Erfreulich ist aus unserer Sicht, dass ein großer Teil der Menschen in diesem Rahmen die Gelegenheit nutzen konnte, mit der Nördlichen Wallhalbinsel und/oder Roddenkoppel bis dahin für sie unbekannte Orte zu erschließen. Andere wiederum nutzten den temporären Brückenschlag zur Verkürzung ihrer

alltäglichen Wege zur Arbeit, zum Einkaufen oder in der Freizeit. Die Reaktionen waren hierbei durchweg positiv. Wir können also gemeinsam hoffen, dass dieser Brückenschlag irgendwann in naher Zukunft Realität wird, damit die dringend notwendige bessere Verknüpfung von Altstadt und St. Lorenz Nord Wirklichkeit werden kann.

125

Personen wurden befragt.

77%

(die meisten) sind zum ersten Mal auf der Brücke...

23%

...andere waren schon öfter da.



1/3

besucht zum ersten Mal die Roddenkoppel und nördliche Wallhalbinsel

69%

der befragten Personen kommen aus Lübeck

...die meisten aus St. Gertrud - 25%

19% aus St. Lorenz Nord

18% aus St. Jürgen

11% aus St. Lorenz Süd

8% aus der Innenstadt

...und aus Marli, Travemünde, Bunthekuh und Kücknitz

31%

kommen aus anderen Städten

...Ahrensburg, Bad Segeberg, Bargtheide, Flensburg, Hamburg, Hannover, Kapstadt, Kiel, Reinfeld, ...

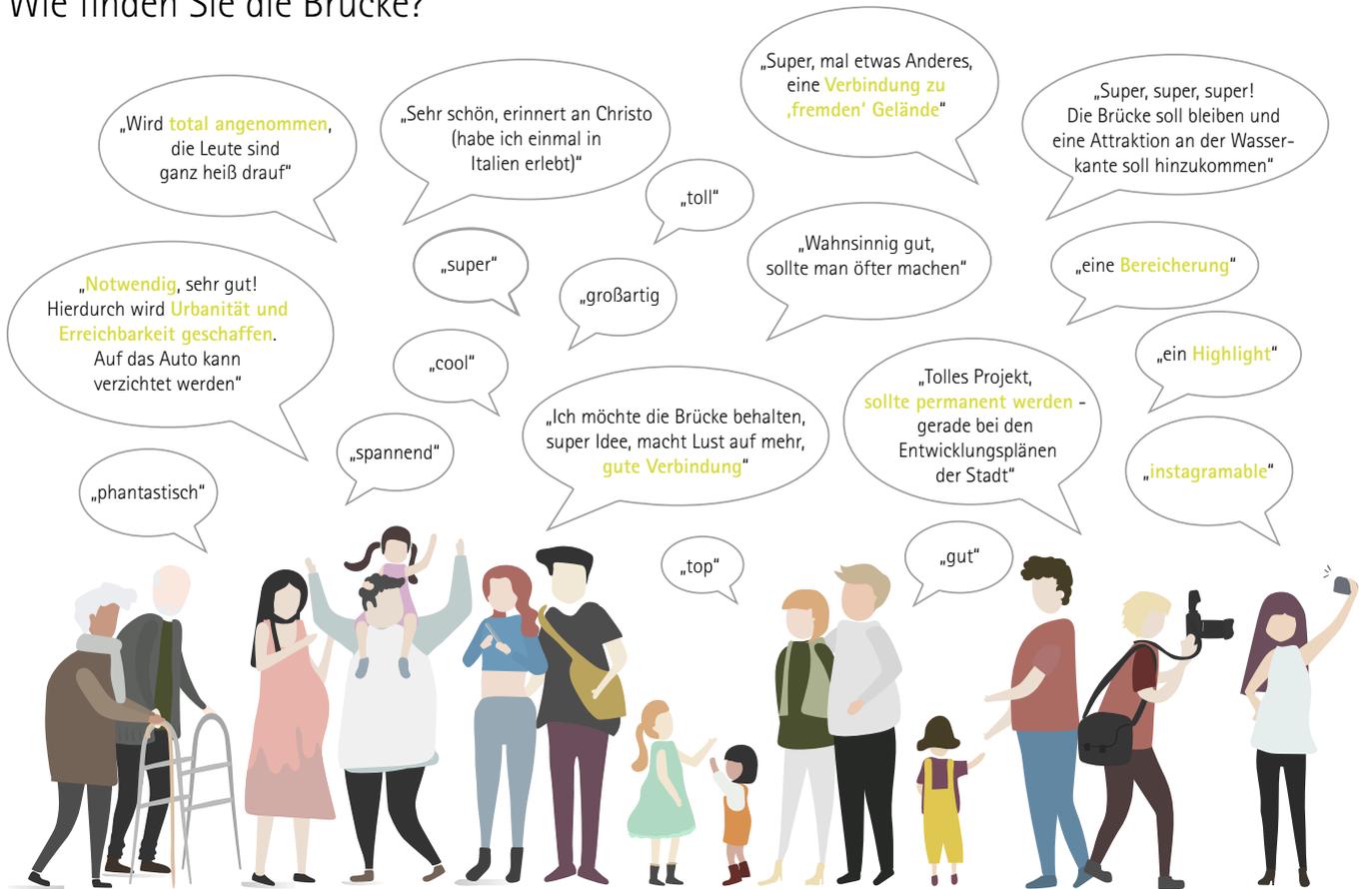
Warum sind Sie zur Brücke gekommen?

67%

kommen **wegen der Brücke** // aus Interesse



Wie finden Sie die Brücke?



September – November 2019

VHS

VHS-Reihe Wintersemester 2019 Brückenschläge

Parallel zum echten Brückenschlag auf dem Wasser haben wir vier Referent/innen eingeladen, mit uns über Brückenschläge aller Art zu sprechen und uns mit best-practice-Beispielen zu inspirieren.

Seit jeher sucht der Mensch nach Brückenschlägen – über Täler oder Wasser, aber auch zwischen sich und seinen Mitmenschen. Ein Brücke, als physisches Bauwerk, macht schon durch eine stets aufwendige, oft sogar spektakuläre Konstruktion auf sich aufmerksam. Darüber hinaus bestehen Brückenschläge auch im übertragenen Sinne und drücken die Verbindung zwischen zwei Teilen aus, die es zu verknüpfen gilt.

In dieser Reihe möchte das ArchitekturForumLübeck e.V., neben der Betrachtung der Brücke als solcher, den Blick weiten und sich auch im übertragenen Sinne dem Thema „Brückenschläge“ widmen. Vielfältige Beispiele zeigen, wie durch unterschiedliche Formen der Verknüpfung alte und neue Barrieren, Brüche und Hürden überwunden werden können. Brückenschläge können Orte und Quartiere verbinden und so als Mittel zur Stadtreparatur wirken, neue Impulse setzen, Innovationen befördern und durch die Schaffung neuer Wege auch zur Stärkung alternativer Mobilitätsformen beitragen.

Dienstag, 03.09.2019 - 19.30 Uhr

Bicycle Urbanism by Design

Morten Kabell - CEO Copenhagenize Design Co., Kopenhagen

Dienstag, 01.10.2019 - 19.30 Uhr

10 Schritte zur guten Fußgängerbrücke

Dr.-Ing. Boris Reyher - sbp schlaich bergemann partner, Berlin

Dienstag, 22.10.2019 - 19.30 Uhr

Radschnellweg Ruhr: Innovationsband der Regionalentwicklung

Martin Tönnies - Beigeordneter des Bereichs Planung im
Regionalverband Ruhr

Dienstag, 19.11.2019 - 19.30 Uhr

Hamburger Deckel

Holger Djürken-Karnatz - Behörde für Stadtentwicklung
und Wohnen, Hamburg

8. September 2019

Tag des offenen Denkmals

Am Sonntag, den 8. September 2019 stand der Tag des offenen Denkmals vor der Tür, den wir mit zwei Veranstaltungen begleitet haben. Wir danken an dieser Stelle noch einmal herzlich den beteiligten Akteuren!

Rotes Bauhaus in Lübeck

Radtour mit Klaus Brendle

Auch im Lübecker Stadtgebiet finden sich Bauwerke der Moderne aus den 20-/30er Jahren des letzten Jahrhunderts, deren städtebauliche Anlage, Planung und Gestaltung durch das „Neue Bauen“ und das BAUHAUS beeinflusst sind. Jedoch nicht die hellen, weißen Gebäude, sondern rot-sichtiger Ziegel dominiert den Lübecker Siedlungs- und Wohnbau jener Zeit.

Das ArchitekturForumLübeck stellte einige der hiesigen Bauwerke auf einer Radtour am 8. September 2019 vor. Dabei rückten sowohl die Architektur selbst auch der bauliche Zustand und die Besonderheiten in den Fokus. Daneben wurden die Zusammenhänge mit der damaligen Wohnungsnot und dem neuartigen Baugeschehen erörtert. Die Tour endete nach ca. 15 km am Hanseplatz in St. Lorenz-Süd.

Die Tour war leider innerhalb weniger Minuten ausverkauft - wir halten für 2021 Ausschau nach einem zusätzlichen Termin.



Denkmal Roddenkoppel

Führung Prof. Ulrich Nieschalk und Angela Hausser

Die Ereignisse rund um das Jubiläum im Jahr 2019 hat das ArchitekturForumLübeck zum Anlass genommen, erneut den Blick auf die bestehenden Industriedenkmale auf der Roddenkoppel zu richten. Auch oder gerade vor dem Hintergrund, dass sich einige der Gebäude - wie beispielsweise das architektonische Juwel der Tudor-Hallen - in einem erschütternd desolaten Zustand befinden, schien ein wiederholter Besuch mehr als 20 Jahre nach dem Architektursommer 1998 angebracht.

Die Veranstaltung fand riesigen Anklang - über 300 Leute haben den Weg über die Brücke auf die Roddenkoppel gefunden und einen interessanten und informativen Spaziergang erlebt.



13. September 2019

Baukultur Dialog

Die Bundesstiftung Baukultur war am 13.09.2019 in Lübeck zu Gast und richtete in Kooperation mit dem ArchitekturForum den Baukulturdialog „Neue Wegeräume für die Stadt“ in der Kulturwerft Gollan aus.

"Im Fokus steht die Eröffnung einer temporären Fußgänger- und Fahrradbrücke zwischen dem Stadtteil St. Lorenz und der Innenstadt. Diese Intervention dient als Anlass, über die Bedeutung von räumlicher Kohäsion zu diskutieren und über die Möglichkeiten, neue Wegeräume für eine Stadt zu schaffen. Nach spannenden Vorträgen am Vormittag und Mittag kommen wir am Nachmittag am Dialogtisch mit fachlich versierten Teilnehmenden ins intensive Gespräch." (Auszug Ankündigungstext)



Foto: André Leisner für die Bundesstiftung Baukultur®



Programm

12 Uhr Begrüßungen

Norbert Hochgürtel, ArchitekturForum Lübeck e.V.

Joanna Hagen, Bausenatorin Hansestadt Lübeck

Vortrag 1: Situation in Lübeck – fehlende Raumkonnektivität

Jörn Simonsen und Anika Slawski, ArchitekturForumLübeck e.V.

Vortrag 2: Neue Wegeräume schaffen

Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur

Vortrag 3: Superkilen Kopenhagen: Stadträume verbinden?

Martin Rein-Cano, Creative Director Topotek 1, Berlin

Vortrag 4: Fuß- und Fahrradbrücken Bahnstadt-Bergheim-

Campus Heidelberg – Prozess- und Planungskultur

Prof. Carl Zillich, Kuratorischer Leiter IBA Heidelberg

Vortrag 5: Infrastruktur und Brücken in der HafenCity

Jürgen Rux, Senior Projektmanager HafenCity Hamburg GmbH

Dialogtisch "Neue Wegeräume für die Stadt"

Moderation: Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur

Joanna Hagen, Bausenatorin Hansestadt Lübeck

Martin Rein-Cano, Creative Director Topotek 1, Berlin

Jürgen Rux, Senior Projektmanager HafenCity Hamburg GmbH

Ingo Siegmund, ArchitekturForum Lübeck e.V.

Prof. Carl Zillich, Kuratorischer Leiter IBA Heidelberg

16.45 Uhr Zusammenfassung und Ausblick



Foto: André Leisner für die Bundesstiftung Baukultur®

13./14. September 2019

Ausstellung

20 Jahre ArchitekturForumLübeck

Das Jubiläumsjahr 2019 hat das ArchitekturForumLübeck zum Anlass genommen, die fast 25-jährige Geschichte seit den Anfängen in den Wirren um die Bebauung des Schrangens 1995 Revue passieren zu lassen. Zu sehen war die Ausstellung - die auf zahlreiche bewegte und spannende Jahre zurückblickte, in denen manche Auseinandersetzung aber auch die große Freude an der Vermittlung baukultureller Positionen auf der Agenda standen - im Rahmen des Baukulturdialoges und der Jubiläumsfeierlichkeiten in der Kulturwerft Gollan.

Zu den u.a. gezeigten Meilensteinen der Forumsarbeit der zurückliegenden Jahre gehören die seit vielen Jahren bestehende Vortragsreihe in und mit der Volkshochschule, die alljährlichen ArchitekturSommer, die den Blick immer neu auf Lübeck lenken, „Lübeck wohin?“, als Impuls für eine so noch nie dagewesene Bürgerbeteiligung rund um das Thema Stadtraum und Verkehr und - als einer der größten Erfolge - die Installation des Gestaltungsbeirates, der jüngst seinerseits schon das 15-jährige Bestehen feiern durfte.



Foto: André Leisner für die Bundesstiftung Baukultur®

14. September 2019

ArchitekturSommer2019

„Abgelaufen - 20 Jahre ArchitekturForumLübeck“

Traditionell veranstaltet das ArchitekturForumLübeck jährlich einen ArchitekturSommer, der sich einem bestimmten Themenfeld widmet. Über geführte Spaziergänge, Vorträge, Workshops u.a. wird sich hierbei dem jeweiligen Ort mit seinen Problemen und Potentialen angenähert.

Der ArchitekturSommer im Jubiläumsjahr 2019 blickte zurück auf die Themen der vergangenen Jahre und widmete sich den Orten in der Stadt, die in den vergangenen Jahren (immer wieder) Thema waren und in Zusammenarbeit mit dem kulturellen Netzwerk innerhalb Lübecks im Rahmen des ArchitekturSommers bespielt wurden. Bei einem Spaziergang konnte hierbei erlebt werden, dass der öffentliche Raum viele Nutzungen in einer lebendigen Stadt möglich macht.

An einigen Orten wurde auf Verbesserungen durch positive Entwicklungen hingewiesen werden können, an anderen auf Stagnation, an wieder anderen gibt es zwar Veränderung, aber keine Verbesserung. Darüber hinaus gibt es Orte, die bereits in Planung sind und deren Veränderung bevorsteht, worüber ebenso berichtet werden konnte.



14. September 2019

Feste feiern

Jubiläumsfest in der Kulturwerft Gollan

Als sich am 27. Januar 1995 Lübecker Architektinnen und Architekten und weitere Planerinnen und Planer auf Einladung von Klaus Petersen erstmals zum „Forum“ trafen, war vermutlich nicht abzusehen, dass es sich hierbei um die Geburtsstunde des ArchitekturForumLübeck handeln sollte.

Eingetragen im Jahre 1999 als Verein für Baukultur begingen wir im Jahr 2019 nun unser 20-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wollten wir mit allen Freundinnen und Freunden des ArchitekturForumLübeck ein großes Jubiläumsfest feiern!

Zur Freude von über 200 geladenen Gästen gab es in diesem Rahmen unter anderem einen vielbeachteten Festvortrag von Hamburgs ehemaligem Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter sowie einen mehr als geselligen Abend mit Speis und Trank, tanzbarer Musik mit Liveband und einem Bürgermeister, der den Brückenschlag über den Wallhafen augenzwinkernd für die am „leichtesten zu bauende Brücke“ ganz Lübecks hielt – sämtliche Vorabstimmungen seien ja gemacht und die Bürgerinnen und Bürger hätten ja wohl auch schon abgestimmt.



27. September 2019

ArchitekturFilm



Vom Bauen der Zukunft: 100 Jahre Bauhaus

Von Niels Bolbrinker und Thomas Tielsch, 2018

In Kooperation mit dem Kommunalen Kino (KoKi) zeigte das ArchitekturForumLübeck e.V. im Jubiläumsjahr der legendären Hochschule für Gestaltung den Film "Vom Bauen der Zukunft: 100 Jahre Bauhaus". Dieser befasst sich mit der Geschichte des Bauhaus, aber auch mit der Fragestellung, welche Einflüsse die Schule noch heute auf planerische und künstlerische Projekte in der Architektur der Gegenwart hat.

Der Regisseur des Films, Thomas Tielsch kam aus Hamburg zu Besuch und hat im Anschluss mit uns über seinen Film gesprochen.

10. Oktober 2019

ArchitekturFührerLübeck 2



Stadtführer zeitgenössischer Architektur in Lübeck

Lübeck verfügt mit seiner Geschichte als Hansestadt über eine beeindruckende und weltweit beachtete Stadtstruktur und Bausubstanz. Die Altstadt zählt zum Weltkulturerbe der UNESCO und bildet den Kontext für zahlreiche Bauaufgaben unserer Zeit.

Nach zwölf Jahren veröffentlicht das ArchitekturForumLübeck e.V. mit dem nun vorliegenden zweiten Band erneut einen Architekturführer zu zeitgenössischer Architektur in Lübeck. Wie schon Band 1 aus dem Jahre 2007, lädt auch dieses kleine Buch alle Interessierten zum Streifzug durch die Stadt mit ihren Quartieren und Arealen ein. Zu entdecken gibt es die jüngsten Spuren des Planens und Bauens im Gründungsviertel der Hansestadt ebenso, wie in den Stadtteilen unterschiedlichster Epochen und entlang der Trave bis hin zur Ostsee.

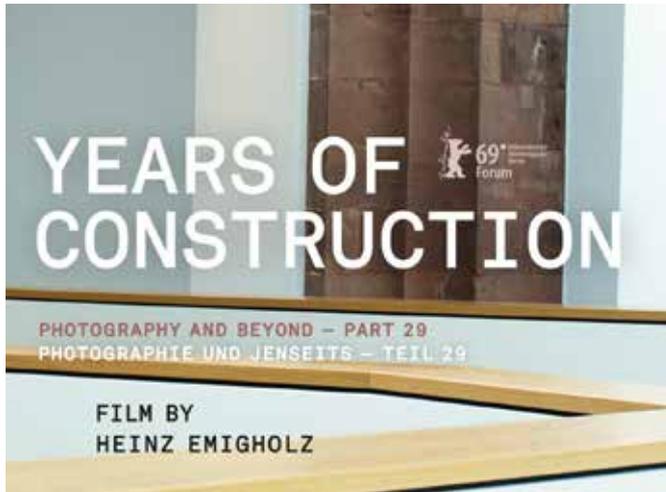
Über 60 verschiedene Projekte, in der Regel erst nach dem Erscheinen des vorangegangenen Bandes ins Werk gesetzt, illustrieren das Schaffen zeitgenössischer Architektinnen und Architekten.

Der Architekturführer als Stadtführer zeitgenössischer Architektur in Lübeck tritt mit seinem kompakten Format wieder als Reisebegleiter und Stadtführer an - diesmal sogar in Farbe. Die Auswahl erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versteht sich als Anregung, die „jüngste“ Architekturgeschichte in Lübeck zu entdecken. So lohnt sich beim Besuch des ein oder anderen Bauwerkes dann auch das Umsehen nach weiteren, sehenswerten Projekten im Umfeld oder im Quartier.

Der ArchitekturFührerLübeck - Band 2 ist zum Preis von 15 Euro erhältlich u.a. bei der Buchhandlung MaKULaTUR in der Huxstraße.

5. November 2019

ArchitekturFilm



Years of Construction

Heinz Emigholz, 2013–2018

Auch im Jubiläumsjahr haben wir uns über eine gemeinsame Veranstaltung mit unserem Partner FSB gefreut – diesmal als ArchitekturKino in und mit dem Kommunalen Kino Lübeck:

Years of Construction widmet sich dem Prozess der schrittweisen Entwicklung eines Museumsneubaus am zentralen Mannheimer Friedrichsplatz in den Jahren 2013 bis 2018. Er zeigt den renovierten Jugendstilbau von 1907 im Kontext mit einem Erweiterungsbau aus den 1980er Jahren, der zusammen mit einem darunterliegenden Nazibunker zu Beginn der Drehzeit abgerissen wird. Nach dem Abriss wird der Neubau des von gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner gestalteten Museums zum Hauptthema des Films, von der Aushebung der Baugrube bis zur Eröffnung der ersten Ausstellung, in den Wiederholungsschleifen einer begleitenden Betrachtung. Vorher und Nachher werden in dreiundneunzig Minuten zusammen gerafft und vergleichbar gemacht, und verschwinden nicht in nebulösen Zeitfenstern.

Nach dem Film gab es im Hotel an der Marienkirche ein Gespräch mit Emigholz und der Architektin Liselotte Knall vom Büro gmp in Hamburg.

15. November 2019

Networking

Besuch in Wismar

Auf Einladung der AG Baukultur Wismar und der IG Bauernhaus Hoben/Wismar besucht der gesamte Vorstand die Initiative in unserer Nachbarstadt Wismar.

Nach einem umfassenden Bericht zur baukulturellen Arbeit des Forums in Lübeck folgt ein lebhafter Austausch mit spannenden Erkenntnissen für beide Seiten. Das ArchitekturForumLübeck nimmt mit, dass eine starke, selbstbestimmte und autarke Position, ohne Abhängigkeiten von Politik und Verwaltung, eine wesentliche Grundlage für die eigene Arbeit ist – in Wismar führte ein anderer Ansatz, nämlich mit Integration von z.B. Baupolitikern, schnell zu Blockaden der eigenen Arbeit.

Einladung zur Wismarer Veranstaltungsreihe mitgestaltende Bürgerbeteiligung

20 Jahre
Architektur
Forum
Lübeck
Verein für Baukultur
2019

Bürgerliches Engagement in der Baukultur

Ein Bericht aus zwanzigjähriger Erfahrung
Kann Wismar von der Partnerstadt lernen?

15. November 2019 19:00
Wismarer Zeughaus



3. Dezember 2019

Turnus



Foto: ehenaliges Kaufhaus Leibholz

Karstadt Sport

Den Jahresabschluss 2019 bildete ein Turnus zur Zukunft von Sport Karstadt.

Frank Vollbrecht, Leiter Akquisition / Projektentwicklung der Fa. Procom Invest Hamburg berichtete uns ausführlich zum Stand der Überlegungen und Planungen und stellte sich einer offenen Diskussion und kritischen Nachfragen.

Hinweis:

Die Mitglieder des ArchitekturForumLübeck e.V. treffen sich regelmäßig zum sogenannten Turnus. Der Turnus ist ausschließlich den Mitgliedern des ArchitekturForumLübeck e.V. vorbehalten. Noch kein Mitglied? Kann man werden...

21. Januar 2020

Neujahrsempfang



Von alten Häusern und Pestbazillen archäologische Kulturdenkmale als Fundament für Lübecks Zukunft

Vortrag von Dr. Dirk Rieger, Fachbereich Kultur und Bildung, Archäologie und Denkmalpflege

Anfang Januar 2020 fand im Hotel an der Marienkirche der traditionelle Neujahrsempfang des ArchitekturForumLübeck statt. Zu Gast war Dr. Dirk Rieger, der mit einem spannenden Vortrag zur archäologischen Arbeit in Lübeck und darüber hinaus aufwartete. Im Anschluss klang der Abend gesellig aus.

Auch der alljährliche Neujahrsempfang ist ausschließlich den Mitgliedern des ArchitekturForumLübeck e.V. vorbehalten.

3. März 2020

Offener Turnus

Mittlere Wallhalbinsel – im Schatten des Chimborazo

TH-Studierende zur Mittleren Wallhalbinsel

Ende Februar 2020 erreichte uns die Botschaft, dass die Studierenden der TH Lübeck thematisch wieder einmal auf die Mittlere Wallhalbinsel zurückkehrten. Wir erinnern uns: vor einigen Jahren veranstaltete das ArchitekturForumLübeck gemeinsam mit der TH, damals noch FH Lübeck, einen Workshop für Studierende an gleicher Stelle.

Wir haben die Gelegenheit genutzt und in Kooperation mit der TH Lübeck eingeladen, um gemeinsam mit den Studierenden, unseren Mitgliedern und Gästen einmal genauer hinzuschauen: Was plant die Stadt, wie geht es weiter mit der MuK, kommt eine Brücke oder mehrere – und wenn ja: wohin gehören sie? – es gibt zahlreiche Fragen, die man an dieser Stelle diskutieren kann. Die Arbeiten der Studierenden dienten als idealer Diskussionsanlass.

Zu sehen war ein interessantes Spektrum an Arbeiten: Von einem gänzlichen Verzicht auf eine Bebauung, bis hin zu unterschiedlich verdichteten Bebauungsstrukturen mit verschiedenen Nutzungsschwerpunkten.

Was ist ein Verwaltungszentrum in 2025? Auch diese Frage hatten die Studierenden gestellt. Als Antworten wurden Beispiele aus Groningen (Forum) oder Aarhus (Dokk1) genannt. Ein „technisches Rathaus“ mit Öffnungszeiten von 9-16 Uhr vermochte sich niemand vorzustellen.

Es wurde an diesem Abend wieder einmal sichtbar, dass bereits heute sehr viele Nutzungen auf der Mittleren Wallhalbinsel zusammen kommen. So ist sie mit der MUK ein Kulturstandort, es finden sich Hotels, Parkplätze für die Altstadt, die „Walli“ und anderes. Zukünftig werden noch weit mehr Themen und Aufgaben für diesen Ort relevant werden. So gibt es Ideen, hier ein neues Verwaltungszentrum entstehen zu lassen; daneben wird über eine neue Multifunktionhalle gesprochen, die als Erweiterung der MUK Raum für Handball, Konzerte und mehr bieten soll. Auch als Wohnstandort könnte sich der „Altstadtbalkon“ anbieten.

Das Mobilitätskonzept zum Zukunftsprozess Lübeck:überMorgen sieht zur langfristigen Entlastung des Holstentor-Umfeldes zudem umfangreiche Veränderungen der Verkehrsführungen in und um die Altstadt vor, die sich auch auf die Mittlere Wallhalbinsel auswirken werden.

Daneben ist die Mittlere Wallhalbinsel ein wichtiges Scharnier, um langfristig Lübecks Grünes Band um die Altstadt zu schließen – dies ist für die Bewohner im Quartier St. Lorenz von entscheidender Bedeutung.

Deutlich gezeigt haben die Konzepte der Studierenden, dass die Mittlere Wallhalbinsel nicht allen Begehrlichkeiten gerecht werden kann, die an sie gerichtet werden. Um hier stadträumliche Qualität zu schaffen, ist der Fokus auf bestimmte Nutzungen und Aspekte wichtig – nur so kann für diesen Ort eine tragfähige Identität geschaffen werden.



April 2020

Coronapause ...

„Die Coronakrise hat den Alltag der meisten Menschen in unserer Stadt grundlegend verändert. Dies traf und trifft über unsere tägliche Arbeit hinaus auch auf die Arbeit im Ehrenamt zu.

Unter normalen Umständen stünden im Frühjahr Treffen für den ArchitekturSommer ins Haus, unsere VHS Reihe hätte Halbzeit und der Vorstand würde sich regelmäßig treffen, um über die Themen und Ideen für das Forum, seine Mitglieder und unsere Stadt zu beraten. Dies alles ist aktuell so leider nicht möglich. Im Ergebnis wird nun viel geschrieben, SMS gehen hin und her und wir treffen uns zu Videokonferenzen.

Die Arbeit des Forums lebt aber vom „Anfassen“, vom „Untergessein“, vom „Draußensein“, vom Gespräch und vom „Miteinander“.

Weil das zu Coronazeiten schwierig ist und sicher auch noch ein wenig so bleiben wird, haben wir versucht auf verschiedenen Wegen im Dialog zu bleiben - ganz praktisch haben wir die VHS Reihe zu den Erinnerungsorten in den Herbst verschoben, so gehen die Vorträge nicht verloren. Auch wollen wir ein Spaziergangsformat auf den Weg bringen, denn gerade das Spazierengehen, alleine oder mit der Familie, hat in diesen Tagen enorm an Bedeutung gewonnen und verschafft unseren Anliegen der Baukultur und des öffentlichen Raumes eine so sonst kaum vorhandene Aufmerksamkeit!

Es ist die Baukultur, die derzeit als einzige Kulturform unmittelbar wahrgenommen und erlebt werden kann - und mehr denn je schauen die Menschen auf die Plätze, auf die Straßen und die Häuser in ihrer Stadt!"

(Mail des Vorstandes vom 6.4.2020 an die Mitglieder)

Mai 2020

Jane's Walk Lübeck

Im Mai wollten wir eigentlich zu einem Stadtspaziergang einladen - zum ersten Lübecker Jane's Walk. Coronabedingt konnte dieser Stadtspaziergang leider nicht in gewohnter Form und Gruppengröße erfolgen - dennoch wollten wir allen Interessierten die Möglichkeit bieten, einen Spaziergang zu unterschiedlichen Orten in Lübeck zu unternehmen und dabei die Erlebnisse sowie Geschichten der jeweiligen Bewohner zu erfahren. Jane's Walks sind weltweit von und mit Stadtbewohnern gestaltete Spaziergänge, die Geschichten über Nachbarschaften sichtbar machen und Einblicke in das Leben der Bewohner ermöglichen. Der Termin Anfang Mai bezieht sich auf den Geburtstag von Jane Jacobs, den 4. Mai 2016.

Hierzu konnten (und können weiterhin) Flyer auf der Webseite des ArchitekturForums heruntergeladen, ausgedruckt und auf den individuellen Spaziergang mitgenommen werden. Der Route folgend, können die niedergeschriebenen Beobachtungen und Gedanken der Bewohner zu ihrem Umfeld und zu ihrer Nachbarschaft vor Ort gelesen werden.

Was ist der Jane's Walk?

Die Jane's Walks sind von und mit Stadtbewohnern gestaltete Spaziergänge, die unterschiedliche Menschen zusammenbringen, Geschichten über Nachbarschaften sichtbar machen und eine offene Diskussion über Stadt, Gesellschaft und Gemeinschaft fördern. Inspiriert durch und benannt nach der Stadtkritikerin Jane Jacobs wurde die Bewegung zum lebendigen und spazierenden Andenken an diese im Jahr 2006 in Toronto ins Leben gerufen. Mittlerweile nehmen zehntausende Menschen in über 250 Städten, in 36 Ländern und auf 6 Kontinenten an den Veranstaltungen des Jane's Walk-Festivals am ersten Maiwochenende teil.

Die Ziele der Jane's Walks Lübeck sind:

- Lübecker Stadtteile und Quartiere durch die Brille der jeweiligen Bewohner zu betrachten
- Individuelle Geschichten über das Wohnumfeld zu erfahren
- Die alltäglichen Routinen, die in einer Nachbarschaft stattfinden, kennenzulernen
- Durch räumliche Distanz bestehende Barrieren abzubauen.
- Und: Dialoge einzuleiten, die unerwartete Stimmen sowie unterschiedliche Perspektiven hervorbringen und die in der Zeit nach Corona aufgegriffen werden können!

Die Spaziergänge sind zu finden auf unserer Webseite www.architekturforum.de „Interventionen und Kooperationen“.



Jane's
walk Lübeck 2020

Jane Jacobs selbst glaubte fest daran, dass die Bewohner selbst einen Beitrag zur Entwicklung ihrer Nachbarschaft leisten sollten:

„Niemand kann herausfinden, was für unsere Städte funktioniert, wenn er [...] maßstabsgetreue Modelle manipuliert oder Traumstädte erfindet. Man muss raus und laufen.“

(Jane Jacobs, Downtown is for People, 1957)

Juni 2020

Baukulturbericht der Bundesstiftung Baukultur

Alle zwei Jahre erscheint der Baukulturbericht als offizieller Statusbericht zum Planen und Bauen in Deutschland. Der Bericht ist zugleich politisches Instrument. Er enthält Positionen der Bundesstiftung, Projektbeispiele aus den Baukulturwerkstätten und Argumente aus Expertengesprächen. Hinzu kommen jeweils die Ergebnisse einer Kommunalbefragung zur Planungspraxis und einer Bevölkerungsumfrage zur allgemeinen Wahrnehmung von Baukultur. Die Erkenntnisse münden in konkrete Handlungsempfehlungen an die Politik und alle am Planen und Bauen beteiligten Akteure. Der Baukulturbericht wird jeweils zum Konvent der Baukultur erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

Am 24. Juni 2020 stellte die Bundesstiftung den neuen Baukulturbericht 2020/21 „Öffentliche Räume“ vor. Coronabedingt wurde der Konvent der Baukultur auf 2021 vertagt und die Präsentation des Berichtes mit anschließender Diskussion erfolgte per Webstream.

Unser „Lübecker Brückenschlag“ wurde im diesjährigen Bericht vorgestellt und erlangte damit bundesweite Beachtung.

Der Bericht ist bei der Bundesstiftung kostenfrei zu beziehen oder als Download verfügbar.

Baukultur verbindet Quartiere

Wallhafen in Lübeck – Temporärer Brückenschlag für neue Wegebeziehungen

Die Hansestadt Lübeck, deren Altstadt bereits 1987 in die Welterbeliste der UNESCO eingeschrieben wurde, bietet weitaus mehr als den mittelalterlichen Stadtkern. Gerade auch außerhalb der Lübecker Altstadt liegen viele Potenziale für künftige Stadtentwicklungen. Auf der nördlichen Wallhalbinsel soll ein Wohn-, Kultur- und Gewerbequartier entstehen. Die im Jahr 2015 eröffnete Kulturwerft Gollan bietet bereits einen attraktiven kulturellen Anziehungspunkt in den Industriegebäuden im Lübecker Hafen. Vor Ort unterstützt das ArchitekturForumLübeck e. V. die Diskurse mit den Betroffenen. Anlässlich seines 20-jähriges Jubiläums machte der Verein der Stadt und allen, die dort leben, eine temporäre Pontonbrücke über den Lübecker Wallhafen zum Geschenk. Die Abstimmungen dafür erfolgten unter anderem mit der Wasserschutzpolizei, der Hafenbehörde, der Ausflugsschiffahrt und der im Wallhafen tätigen Holzumschlagsfirma. Mitgliedsbeiträge und Spenden sicherten die Finanzierung. Die 80 Meter lange und vier Meter breite Fußgänger- und Fahrradbrücke wurde aus hohlen Plastikwürfeln zusammengesteckt. Rampen an den Kaikanten bildeten den barrierefreien Übergang. Drei Wochen lang verband die Pontonbrücke die Innenstadt mit der Potenzialfläche St. Lorenz. Bei der Bevölkerung fand sie großen Anklang. Die Fußwegstrecke zur Altstadt wurde von einer halben Stunde auf wenige Minuten verkürzt. Zusätzlich ermöglichte der Brückenschlag neue Blicke auf die räumlichen Beziehungen der beiden Stadtviertel.

Fakten

Planung und Bau: 2019
 Bauherr: ArchitekturForum Lübeck e.V.
 Planer: ArchitekturForum Lübeck e.V.
 Größe: Länge 80 m, Breite 4 m

Mehr Informationen im Projektsteckbrief
 im Anhang auf S. 139



BAUKULTUR AUF EINEN BLICK

- räumliche Verknüpfung von Stadtvierteln
- Aufzeigen von städtebaulichem Potenzial mit temporärem Projekt
- Attraktivitätssteigerung von Fuß- und Radverkehr

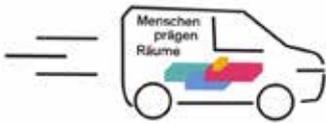
21. August 2020

Besuch aus Potsdam

Auch die Bundesstiftung musste im Corona-Sommer die eigenen Formate überprüfen und anpassen. So unternahm das Team der Stiftung vom 17. bis 26. August mit dem eigenen kreierten Baukulturmobil eine Baukultur-Sommerreise durch ganz Deutschland - verfolgen konnte man diese Internet.

Auch Lübeck war Ziel einer Etappe, mit Übergabe des Baukulturberichtes, einem Besuch auf dem neuen Drehbrückenplatz und des Verkehrsversuches in der Beckergrube und mit einem Blick zurück auf den Ort des „Lübecker Brückenschlages“, wie man in Potsdam nun so sagt.

#baukulturSOMMER



03./04. September 2020

Besuch in Bremerhaven

Die Bundesstiftung hatte nach Bremerhaven geladen, zur ersten Baukulturwerkstatt 2020. Das ArchitekturForum lieferte einen Impulsvortrag zum Lübecker Brückenschlag unter dem Motto Demokratie und Prozessbeteiligung für die Entwicklung der weiteren Hafenquartiere in Bremerhaven. Mit Norbert Hochgürtel, Jörn Simonsen und Inga Mueller-Haagen war das Forum sehr gut vertreten und konnte mit Kollegen aus ganz Deutschland ins Gespräch kommen.



Foto: Helene Meyer®

08. September 2020

Architektur Spaziergang

Lübecks Verkehrsversuch in der Beckergrube - ein Besuch

Das ArchitekturForum hat im Rahmen einer öffentlichen Turnusveranstaltung im. September dem Verkehrsversuch in der Beckergrube einen Besuch abgestattet.

Lange hatte Corona ins Homeoffice gezwungen und das kulturelle Leben in weiten Teilen brach gelegt. Nun wurde der Versuch eines Turnus unter freiem Himmel unternommen und coronabedingt die Anzahl der Teilnehmer auf 28 Personen begrenzt. So wurde mit den interessierten Teilnehmern der gesamten Bereich zwischen Burgtor und Untertrave intensiv in den Blick genommen und die Anwohner/innen und Gewerbetreibenden kamen zu Wort.

Die Einblicke in die Sicht der „Betroffenen“ des Verkehrsversuchs offenbarte manche Überraschung und zeigte vor Allem, dass eine grundsätzliche Zustimmung zum Versuch überwiegt. Im Detail wurden natürlich auch Kritikpunkte deutlich gemacht und viele Lösungsansätze diskutiert.

Auch wenn es einige in Lübeck nicht hören wollen: die Busse sind ein Thema, das noch einmal besprochen werden muss. Der Lärm, die Frequenz und auch das Tempo waren der größte Kritikpunkt bei unserer kleinen Umfrage.

Ansonsten gab es viele Zuspruch für die Aktivitäten der Stadtplanung - auch von Menschen, die anfangs sehr skeptisch waren. Die Kundschaft kommt letztendlich ja doch zu Fuß in die Läden...



20. September 2020

ArchitekturSommer (in Kurzform)



Wie geht es weiter...?

Unter den Aspekten der Debatte um den öffentlichen Raum und vor dem Hintergrund des „Dauerbrenners“ Verkehr in und um die Altstadt, wollte das Forum mit einem intensiven Spaziergang einige spannende Orte aufsuchen und dort gemeinsam beobachten und diskutieren: das Parkhaus am Holstentor, die Flächen einer möglichen Erweiterung der Musikhochschule, die Kunsttankstelle, die Salzspeicher – und die Wege am Wasser (soweit sie für die Öffentlichkeit zugänglich sind).

Es berichteten unter anderem Prof. Rico Gubler, Präsident der Musikhochschule, Gunnar ter Balk, Landschaftsarchitekt, Hauke Guttenberg, Bereichsleiter Projekt- und Gebäudemanagement KWL, und Peter Fischer, Vorsitzender im Verein Defacto Art zu den städtebaulichen Herausforderungen zwischen Malerwinkel und Salzspeichern. Hier sind mit KWL, Kunstverein und Musikhochschule gleich drei Akteure auf einen intensiven Dialog mit Stadtplanung und Stadtgesellschaft angewiesen – das Forum möchten hierzu Anregungen geben Anreize setzen.

Eine weitere Station war das Kaisertor, hier war es der zweite Besuch nach 2017, mit dem Ziel von Stadt und KWL zu erfahren, wie es mit dem Denkmal selbst und insbesondere mit den Wallanlagen in diesem Abschnitt konkret weitergehen soll.



Trotz Corona hat der Vorstand ein paar Veranstaltungen in der Pipeline – so z.B. die gerade gestartete VHS-Reihe. Auch in der kommenden Zeit wollen wir die Gelegenheit suchen, uns auf gemeinsamen Spaziergängen verschiedenen Orten zu nähern und dabei miteinander ins Gespräch zu kommen.

Was sind die Themen, die uns in Lübeck in den kommenden Jahren beschäftigen werden? Themen, die immer wieder neu auftauchen? Themen, die für Lübecks Stadtbild von besonderer Bedeutung sein werden?

An einigen Themen sind wir (schon oder immer noch) „dran“.

Der Vorstand freut sich über Vorschläge und Anregungen aus der Mitgliedschaft, auch welche Themen wir den Fokus legen sollten – wo sollen wir im kommenden Jahr genauer hinschauen, nachfragen, aktiv werden?

Aus- blick

VHS-Reihe WS 2020

Erinnerungsorte

Menschliche Erinnerungen bestehen nicht nur aus Erlebnissen oder Erfahrungen zu einer bestimmten Zeit, sondern verbinden sich regelmäßig auch mit einem örtlichen oder gar räumlichen Kontext. Manchmal reicht es, um eine Hausecke zu biegen, einen Ort zu erreichen oder einen Raum zu betreten, damit Erinnerungen, Gefühle und individuelle oder gemeinschaftliche Erfahrungen zurückkehren. Darüber hinaus prägen Ereignisse die Orte ihres Geschehens und hinterlassen Spuren, die diese selbst zu Erinnerungen werden lassen.

Das ArchitekturForumLübeck e.V. möchte mit vier Vorträgen, jeweils mit einem anderen Ausgangspunkt und Blickwinkel, den Zusammenhängen zwischen Orten und Erinnerungen einzelner Menschen, aber auch des kollektiven Gedächtnisses, auf die Spur kommen.

Dienstag, 29. September 2020 - 19:30 Uhr

Architektur. Vergegenständlichte Erinnerung

Prof. Dipl.-Ing. Tillmann Wagner, Architekt - Berlin

Dienstag, 20. Oktober 2020 - 19:30 Uhr

Erinnerung des Alltäglichen

Dipl.-Ing. Janine Tüchsen, Detmolder Schule für Architektur, Innenarchitektur und Stadtplanung

Dienstag, 10. November 2020 - 19:30 Uhr

The Monument Site of Jelling Welterbestätte - Jelling | DK

Kristine Jensen, Landschaftsarchitektin - Aarhus
(Vortrag in englischer Sprache)

Dienstag, 01. Dezember 2020 - 19:30 Uhr

Betreten der Grünanlage polizeilich verboten - Erinnerungsorte aus der Nähe betrachtet

Dr. phil. Jan Zimmermann, Autor und Historiker - Lübeck

Veranstaltungsort:

VHS Lübeck, Huxstraße 118-120

Eintritt: 4,50 EUR | Schüler und Studenten 1,00 EUR

Um Anmeldung auf der Webseite der VHS wird gebeten.

ArchitekturFilme

Unsere Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Kino und dem BDA wollen wir gerne fortsetzen – im Rahmen der Möglichkeiten.

Geplant ist derzeit, den Film „The Infinite Happiness“ zu zeigen. Der Film behandelt das Wohngebäude „8 House“, das 2009 von Bjarke Ingels in Kopenhagen entworfen wurde.

„Der Film führt das Publikum ins Herz dieser spektakulären Wohnbebauung und veranschaulicht ein höchst ungewöhnliches architektonisches Erlebnis. Das riesige „8 House“ gilt als Erfolgsmodell und wurde 2011 als weltbestes Wohngebäude ausgezeichnet. Das Regieduo erzählt humorvoll und lebensnah von ihrem einmonatigen Eintauchen in dieses Experiment des vertikalen Dorfes.“

Für Vorschläge zu Filmen oder Filmthemen ist der Vorstand immer dankbar.

Architektur Spaziergänge

Auch in der kommenden Zeit wollen wir die Gelegenheit suchen, uns auf gemeinsamen Spaziergängen verschiedenen Orten zu nähern und dabei miteinander ins Gespräch zu kommen. In den vergangenen Wochen haben wir damit „unter Corona-Bedingungen“ ganz gute Erfahrungen gemacht. Das Wetter spielt hoffentlich auch im Herbst mit, so dass wir wieder auf die Straße können.

Gründungsviertel

Geplant ist ein Besuch des Gründungsviertels, um zu sehen, wie weit das neue Stadtquartier vorangeschritten ist und welche unterschiedlichen Architekturen hier entstanden sind.

Einladung folgt.

Priwall, weiterverfolgt

Darüber hinaus wollen wir auch den Priwall und seine neu geschaffene Identität einmal näher in den Blick nehmen. Hier gab es diverse Wettbewerbe, deren gebaute Ergebnisse wir vor Ort besuchen wollen.

Einladung folgt.

Sportförderung trifft auf Städtebau

Das Eckgrundstücks Falkenstraße / An der Falkenwiese – eine städtebaulich sensible Ecke am Übergang zwischen der dichten Wohnbebauung Peter Rehders und der freien Fläche des ehemaligen Falkenfeldes, heute Sportanlage.

Hier wird es in Kürze Veränderungen durch Neubauten für den Sport geben. Bei aller Freude für den Sport ist zu hoffen, dass hier ein Wettbewerb und die Beteiligung des Gestaltungsbeirates erfolgen.

Wir möchten das Gelände einmal gemeinsam begehen und vor Ort ins Gespräch kommen.

Einladung folgt.

Titel, Themen, Turnusse

Lübeck ist unerschöpflich, was die Themen rund um den öffentlichen Raum und die Baukultur angeht. Jede Veranstaltung bringt neue Ideen hervor, jeder Besuch neue Impulse und die vielfältigen Fragestellungen fordern alle Akteure täglich aufs neue heraus. Einige Themen seien hier benannt, es gilt Formate zu finden, Aufgaben zu definieren und über die Liste hinaus weiterzudenken:

- Turnus zum Wohnungsbau in Lübeck
- Wie geht es weiter mit den Karstadt-Häusern?
- Macht und Ohnmacht der Lübecker Denkmalpflege
- Fahrradstadt Lübeck? Fahrradparkhaus am Bahnhof - wie geht es weiter?
- Wohnen in Lübeck: Einfamilienhaus oder Verdichtung? Was passiert an den Rändern?
- Baukultur und Klimanotstand
- Holstentorplatz, Verkehrskonzept
- Zukunft Bundesbank
- „Kirchhöfe in Lübeck - öffentlicher Raum oder privater (Park) platz“?
- Wie viel Tourismus verträgt die Stadt?
- Potential Blockinnenhöfe, war da was?
- Untertrave? Drehbrückenplatz als Erfolg verbucht und nun wie weiter? - Archäologisches Museum - Blick in die Zukunft

Für Vorschläge aus der Mitgliedschaft zu weiteren Themen ist der Vorstand jederzeit dankbar!

Aufgeschoben: Architektur- Reisen

ArchitekturReise nach Belgien

Im Mai 2020 sollte unsere nächste Architekturreise nach Flandern losgehen.

Antwerpen, Brügge und Gent, drei Städte mit jeweils spezifischen urbanen Charakteren, die auf unterschiedlichen Maßstabsebenen zeigen, wie sich eine eigenständige Szene urbaner Architekturen und Freiräume in Belgien entwickelt hat. Von kleinen Privathäusern bis zu großen öffentlichen Projekten hat sich in den vergangenen 20 Jahren eine regionale Architektur entwickelt, die mittlerweile auch international wahrgenommen wird. Eine Architektur, die sich ihrem Kontext mit Neugierde, Pragmatismus und zuweilen auch Naivität und einer Art von Humor zu nähern vermag und so auch eine Brücke zwischen Geschichte und Gegenwart baut.

Weitere Informationen zu Reisetterminen und Reiseprogramm wird es geben, sobald Reisen wieder unkompliziert möglich ist.

AFL On Tour – Exkursionen

Im Jahr 2020 wollte das ArchitekturForum auf Initiative von Manfred Zill mit „ArchitekturForumLübeck On Tour“ das altbewährte Thema der gemeinsamen Baukultur-Exkursion in einem neuen Format etablieren. Die erste Reise nach Kiel war schon organisiert, als uns Corona in die Quere kam.

Für beide Formate gilt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Aalborg

Mit dem Bürgergast, Anne Severinsen, hatten wir am Abend ihres Abschiedes verabredet, dass wir Anne einmal in Aalborg besuchen.

Nun... auch das hat 2020 nicht geklappt. Wir bleiben am Ball, der Kontakt zu Anne besteht weiter.

Der Vorstand des ArchitekturForumLübeck e.V. hat im Frühjahr 2020 eine neue Rubrik in den sozialen Medien ins Leben gerufen: Stimme zur Baukultur heißt diese und möchte baukulturelle, baupolitische, architektonische, stadträumliche und stadtsoziologische Themenfelder näher betrachten und so den Diskurs einer interessierten Öffentlichkeit anregen und vertiefen. Hierbei gilt der Blick sowohl dem direkten Umfeld in unserer Stadt, als auch den übergeordneten Aufgaben und Zielstellungen unserer Zeit.

Stimme zur Baukultur

Kultur in Zeiten von Corona? Baukultur!



Mein Schwiegervater lebt seit vielen Jahren in der Schweiz. Er hält große Stücke auf Land und Leute und wird nicht müde, insbesondere die Schönheit der Landschaft und die Attraktivität der Städte zu preisen. Zahllose Touren mit dem Rennvelo, seinem Rennrad also, verfestigten diesen Eindruck nachhaltig. Dennoch hat es fast sein ganzes Leben gedauert, ihn „aus dem Auto zu bekommen“. Zugegeben, Komfort und Noblesse der fahrbaren Untersätze müssen wohl als Teil der Verführung zugestanden werden, ebenso die Tatsache, dass man viele schöne Orte eben auch „gut“ mit dem Auto erreichen kann, wie man so sagt.

Schon vor einiger Zeit erfolgte dann der Umzug vom Lande in die Stadt, nach Bern, und dort entdeckte er die Straßenbahn, oder wie er sagt: die Tram. Fuhr er auch früher innerstädtisch mit dem Auto und hob die Berner Parkhäuser für ihre zentrale Lage und Sauberkeit hervor, lobte er zuletzt ebenjene Tram, für ihre Sauberkeit, ihren tollen Takt und das weit verzweigte Netz.

Nachdem Corona auch die Schweiz nicht verschont, muss er, längst Großvater, entsprechend betagt und aller Rüstigkeit zum Trotz, jüngst einsehen, dass er einer Risikogruppe angehört.

So muss er also wieder raus aus der Tram und auch sonst ist nicht viel los:

Besprechungen erledigt man am Telefon, Termine entfallen, die Museen, die Konzerthäuser und Kinos sind geschlossen, Ausflüge mit dem Auto verbieten sich, außerdem hat man die Beizen ja ohnehin zugesperrt.

Was also anfangen mit der Zeit und wie kommt man zum Supermarkt oder zur Apotheke, wenn man doch mal etwas besorgen muss?

Mein Schwiegervater hat das Spaziergehen entdeckt. Eile ist nicht geboten, man ist an der Luft und füllt den Tag.

Er ruft jetzt beinahe täglich an und berichtet begeistert von seinen neusten Entdeckungen: "Ihr glaubt nicht, wo ich gerade bin, ihr könnt Euch nicht vorstellen, was hier für Häuser stehen, Ihr habt keine Ahnung, wie schön man da in der Sonne sitzen kann!"

Was hören wir hier, was wird uns hier beschrieben?

Ein Mensch entdeckt seine Umgebung völlig neu, seine Straße, seine Nachbarschaft, sein Quartier, seine Stadt – zu Fuß! Städtebau und Architektur rücken in seinen Fokus. Zahlreiche Kulturen sind gelähmt, selbst die „Unkultur“ des Konsums vermag unsere Aufmerksamkeit nicht zu erfassen, statt dessen erleben wir unsere gebaute Umwelt als das, was wir auch in der Krise real erleben und erfahren können: Bau-kultur!

Baukultur wird „nicht geschlossen“, fällt nicht aus und kann nicht „aus der Retorte“ konsumiert werden, unsere gebaute Umwelt ist das, was uns alle umgibt. Und jetzt, in der Krise, in den Straßen, auf den Plätzen und vor unseren Häusern, fällt uns vielleicht um so mehr auf, was sie uns bedeutet – oder bedeuten sollte.

Gehen wir alle, wie mein Schwiegervater in der Schweiz, jeden Tag mit offenen Augen los, um die Baukultur zu genießen oder die Probleme unserer gebauten Umwelt zu erkennen, damit wir dann, wenn das Leben wieder „Fahrt aufnimmt“, wissen, wo wir anpacken müssen!

April 2020/nh

Die Stadt und ihre Freiräume



Kunsttankstelle an der Obertrave

In Zeiten von Corona blicken wir vermehrt auf die öffentlichen Räume. Draußen können wir uns bewegen, Abstand halten, frische Luft atmen. Viele Menschen entdecken den öffentlichen Raum neu.

Die Lübecker/innen entdecken auch den neuen Drehbrückenplatz – und man mag den Eindruck gewinnen, dass nun auch anders auf die Untertrave geschaut wird: wie schön wäre es, wenn auch das Stück vom Drehbrückenplatz bis zum Holstentor attraktiv gestaltet wäre. Die offenbar fehlenden Schattenplätze wären ja da. Insofern trifft einige der Kritik am Drehbrückenplatz, z.B. fehlenden Schattenplätze, eigentlich rückblickend die traurige Geschichte der Untertravenentwicklung – den Umbau würde man möglicherweise heute anders bewerten.

Am Holstentor offenbaren sich weitere Themen. Über die merkwürdige Ampellösung für Fußgänger/innen hat das ArchitekturForum sich schon geäußert. Die Verknüpfung von Mittlerer Wallhalbinsel über den Holstentorplatz in die Wallanlagen wurde zuletzt in der Publikation „Lübecks grünes Band“ diskutiert. Sie ist eines DER großen Zukunftsthemen der Innenstadt (und wird stiefmütterlich behandelt).

Unterhalb der Wallanlagen, gegenüber der Obertrave kommt man dann wieder schön, sonnig und schattig ans Wasser. Stadt am Fluss! Welch ein Geschenk, um das uns andere Städte beneiden.

Dass der Fußweg an der Trave flussaufwärts hier durch Investorenprojekte an der Wallstraße unterbrochen ist, ist ein trauriges

Relikt früherer Zeiten. Hier hatte die Stadt offenbar wenig Einfluss. Dass jedoch der Zugang zum Wasser an der Kunsttankstelle nicht öffentlich zugänglich ist, erscheint dagegen unverständlich und unnötig. Hier hat die Stadt Handlungsmöglichkeiten – nutzt sie derzeit aber nicht.

„Ein neuer öffentlicher Weg entlang der Obertrave“ – so haben die Künstler der Kunsttankstelle das Projekt seit Jahren beworben und tun es noch immer auf ihrer Webseite. Die Realität sieht leider anders aus.

Woran liegt es?

2015 wurde die Kunsttankstelle im Rahmen eines Architektur-Sommer-Spazierganges unter dem Motto „Neue Ufer“ besucht. Aufbruchsstimmung herrschte, die Sonne schien – die Künstlergemeinschaft begann die Gebäude zu sanieren und zu nutzen.

Als wir im Juni 2016 nachfragten, woran es denn läge, dass der Weg am Ufer noch nicht offen sei, antwortete uns Jan Lindenau: „Daran, dass man ihnen immer noch nicht das Grundstück verpachtet hat. Es gehört immer noch der Stadt. Dem Verein kann man hier keinen Vorwurf machen.“ Die Künstler teilten 2017 mit, „von Seiten der Stadt besteht weiterhin die Absicht, einen Uferweg zwischen der Tankstelle und der Obertrave entlang zu führen. Auch wir von Defacto fänden das gut.“

2019 konnte man schließlich der Presse entnehmen, dass der Verein der Kunsttankstelle das Gebäude und Grundstück von der Stadt Lübeck erworben habe. „Die Stadt hat damit ein starkes Signal für eine spannende Ausrichtung der Innenstadtentwicklung zur Entwicklung eines Alleinstellungsmerkmals gesetzt. Lübecks Bürgermeister Jan Lindenau sprach dann auch das Eröffnungs-

wort zum Fest der Feen, Feuertänzer und Kreativgeister. ..."
(facebookseite des Vereins am 22.7.19)

Im September 2019 kam auf unsere Nachfrage zum Stand des Weges dann via Facebook-Kommentar erneut eine Aussage des Bürgermeisters: „Läuft. Grundstück und Uferweg werden aktuell vermessen...“

Ans Ufer kommt man heute dort jedoch nicht. Zäune und Mauern versperren den Weg. Dass der schöne Uferplatz nutzbar ist, zeigen die Veranstaltungen der Künstlergruppe.

Wie geht es dort weiter? Auf aktuelle Anfrage bei Politik und Verwaltung konnte man uns einen Lageplan zur neuen Grundstücksaufteilung nicht zusenden. Die Sache sei in der Bürgerschaft nicht öffentlich behandelt worden. Ob es konkrete Pläne zur Umsetzung des Uferweges gäbe, konnte uns die Verwaltung und auch die Pächter nicht sagen.

Seit nunmehr 5 Jahren ist die Nutzung des Geländes und der Gebäude möglich - der öffentliche Zugang zum Ufer jedoch nicht.

Nicht nur in Zeiten der Coronakrise sollte den öffentlichen Räumen besondere Bedeutung zukommen. Der Spaziergang zum ArchitekturSommer 2015 endete übrigens seinerzeit an der Bauverwaltung. Auch dort ist ein Uferweg entlang der Trave noch denkbar. Und auch hier haben Politik und Verwaltung es in der Hand, dafür die Voraussetzungen zu schaffen, da auch hier das Grundstück der Stadt gehört.

Der Zusammenschluss der öffentlichen Uferwege beiderseits der Trave sollte kurzfristiges Ziel der Innenstadtentwicklung sein. An der Kunsttankstelle sollte man jetzt zügig starten, damit alle Lübecker/innen dort Kunst und Sonne tanken können.

April 2020/si

Lübecks industrielles Erbe



Dem Fortschritt im Weg oder als Zeitzeugnis unverzichtbar?

Obwohl - oder vielleicht gerade weil - Lübeck so reich mit außergewöhnlichen und bemerkenswerten Denkmälern gesegnet ist, scheint der Umgang mit ihnen den Lübeckerinnen und Lübeckern nicht immer leicht zu fallen. Die herausragenden Einzeldenkmale sind wohl allen geläufig - auch dass die gesamte Altstadtinsel den Titel UNESCO-Welterbe trägt, ist allseits bekannt. Das Attribut Baudenkmal scheint hierbei im Allgemeinen aber eher mit der mittelalterlichen Stadt verbunden, als mit neuzeitlicheren Bauwerken.

Doch auch die Zeit der Industrialisierung beispielsweise prägte das Bild und den Alltag dieser Stadt - bis heute existieren zahlreiche Bauwerke dieser Epoche, die ganze Stadtteile in ihrer Entwicklung beeinflussten oder regelrecht bestimmten.

Jüngst rückte nun ein Teil der industriellen Geschichte Lübecks in den Fokus der Öffentlichkeit, allerdings in anderer Weise als man sich wünschen könnte. Die Ölmühle in Lübeck-Siems, ein 1905 erbauter Speicherbau, soll nach dem Wunsch seines Eigentümers der Hafententwicklung weichen. Aufgrund des schlechten Zustandes sei eine Sanierung ohnehin schwierig und wirtschaftlich nicht darstellbar.

Der ideelle Wert des Gebäudes ist bereits lange bekannt, denn seit 1994 steht das Gebäude unter Denkmalschutz. Daher drängt sich die Frage auf: Wie konnte sich der Zustand des Gebäudes in den vergangenen Jahrzehnten überhaupt so sehr verschlechtern? Ein Denkmal verpflichtet, heißt es so schön; dieser Verpflichtung scheint sich jedoch nicht jeder Eigentümer bewusst zu sein. Oder

fehlt es in der Tat am Willen? Die Denkmalpflege warnt und hat aufgrund des fortschreitenden Verfalls und dem Bestreben zum Abriss die Ölmühle als „akut gefährdet“ eingestuft.

Neben der Ölmühle gibt es einige weitere industrielle Denkmale in Lübeck, die von der Denkmalpflege ebenfalls als akut gefährdet eingestuft werden. So kann man auch den „Tudorhallen“ auf der Roddenkoppel dabei zusehen, wie der Zahn der Zeit an ihnen nagt. Die Schiffsbauhallen mit ihren prägnanten, charakteristischen Fensterbögen und dem vorgelagerten Wasserbauplatz wurden Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet. Das Dach ist mittlerweile großflächig eingestürzt, überall sprießen Pioniergewächse aus dem maroden Mauerwerk.

Ein etwas weniger prominentes - und heute vor lauter Bewuchs leider kaum noch sichtbares - Beispiel für Lübecks industrielles Erbe findet sich wieder etwas weiter Trave abwärts am Glashüttenweg: die 1936 errichtete ehemalige Gesenkschmiedehalle. 1935 wurde das Gelände von der Berlin-Lübecker Maschinenfabrik (BLM) übernommen. Gegenüberliegend findet sich der ebenfalls 1936 entstandene und ab dem Jahr 1938 zum F-Bau erweiterte Gebäudekomplex der Gesenkschmiede. Zwischen den beiden Gebäuden stehend, kann man erspüren, welche architektonischen aber auch städtebaulichen Potentiale an diesem Ort liegen.

Auch die Gesenkschmiedehalle ist heute nach langjähriger Vernachlässigung in einem erschütternd desolaten baulichen Zustand. Auch hier, so heißt es, wurden bereits Abbruchanträge gestellt. Der Ausgang für das Gebäude ist ungewiss.

Beim vergleichenden Blick auf all diese Denkmale und ihre jüngere Geschichte, meint man ein Muster zu erkennen: Wenn erst die Bausubstanz durch langjährige Vernachlässigung schlecht genug ist, liegt die Begründung für einen Abriss wie selbstverständlich

auf der Hand. Ein weiteres Argument ist stets die angeblich fehlende wirtschaftliche Nutzbarkeit und das eingeschränkte Entwicklungspotential des Ortes. Das Baudenkmal gilt als flächenverzehrender Störfaktor für die Zukunft.

Diese Sichtweise greift jedoch zu kurz, steht doch weit mehr als nur ein Stück beliebige Bausubstanz auf dem Spiel. Denn wenn diese Zeugen ihrer Zeit erst einmal nicht mehr da sind, fehlt den Orten ein wichtiger Teil ihrer Geschichte und somit ihrer Identität. An genau diesen Orten allerdings liegt das Potential für Lübecks zukünftige Entwicklung - teilweise direkt vor den Toren der Altstadt. Das vorhandene industrielle Erbe kann dabei als Impulsgeber zur Quartiersentwicklung beitragen, als Herzstück und Rückgrat dienen und als Landmarke die Möglichkeit schaffen, Orte mit einzigartiger Identifikationskraft entstehen zu lassen. So kann eine selbstverständliche, auf vielen Ebenen gewinnbringende Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschaffen werden.

Eigentum verpflichtet. Und wer Eigentümer eines Denkmals ist, trägt in besonderer Weise eine Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit. Es muss erwartet werden können, dass die Zeugen unserer industriellen Kultur nicht nur erhalten sondern nachhaltig bewahrt werden und dass hierbei ihre jeweiligen Chancen und Potentiale genutzt werden.

Der Denkmalpflege bleibt lediglich zu mahnen und ohnmächtig zuzusehen - fehlt es doch der Politik offenbar am entschlossenen Mut, die durchaus denkbaren letzten Mittel zu beschließen. So gäbe es die Möglichkeit Zwangssicherungen oder gar Enteignungen durchzuführen oder zumindest Vorkaufsrechte auszuüben, um so unabhängig von Investoren umsichtig agieren zu können und die Chancen für eine durchdachte und ganzheitliche Stadtentwicklung zu nutzen.

Dass sich die Bürger Lübecks durchaus für ihr industrielles Erbe interessieren und begeistern, hat der Rundgang „Denkmal Roddenkoppel“ des ArchitekturForumLübeck im Jahr 2019 gezeigt. Über 300 Besucherinnen und Besucher haben die Gelegenheit wahrgenommen, mehr über die Tudorhallen und über die Geschichte ihrer besonderen Umgebung zu erfahren. Das Erlebnis dieses Tages hat gezeigt, wie wichtig und inspirierend es ist, sich diesen Bauwerken zu nähern, um den Geist und die Historie dieser Orte zu erspüren. Es wäre schön, wenn aus diesem Erleben vor Ort ein langfristiges Interesse und eine nachhaltige Identifikation erwachsen könnten. Denn wir alle müssen uns für das kulturelle Erbe dieser Stadt - auch jenseits der Altstadt - einsetzen, sonst ist es schon bald unwiederbringlich verloren.

Das Beckergruben-Ballett. Zweiter Akt.



Was bisher geschah: drei Autos parken am Straßenrand, direkt vor der Cole Street. Parken ist dort nicht erlaubt, das Parkhaus St. Marien verfügt währenddessen über dreihundertfünfundvierzig freie Parkplätze. Ein Bus hält an der Haltestelle vor dem Stadttheater und fährt nach kurzer Zeit weiter. Das geschieht alle paar Minuten - wie auch anders, bei elf verschiedenen Linien und über vierhundertvierzig Bussen, die täglich die Beckergrube passieren.

Ein Radfahrer fährt vorbei und mehrere Autos. Die Fahrgeschwindigkeit der Autos lässt vermuten, dass die Insassen es eilig haben. Oder sie wissen nicht, dass hier nur 30 km/h erlaubt sind. Wahrscheinlich wollen sie auch nur schnell die Altstadtinsel passieren und dabei die Beckergrube als Abkürzung nutzen, wie jedes zweite Auto - so die offiziellen Verkehrszählungen. Die Beckergrube motiviert die Autofahrer zum Schnellfahren, denn die Fahrbahn ist breit, gerade und nach Westen sogar abschüssig. Es ist laut, was auch an dem vorbeikommenden Pulk Motorräder liegt. Der Eingang des REWE ist stark frequentiert, Fußgänger gehen schnellen Schrittes vorüber. Nur die Gäste der Cafés und Restaurants nutzen den Stadtraum der Beckergrube für freiwillige Aktivitäten und zum Verweilen, genauso wie ein paar Jugendliche auf dem Gehweg vor REWE. Doch sie gehen unter, das Gemenge aus ruhendem und fließendem Individualverkehr, Bussen, Geschwindigkeit, Barrieren und Durchfahrt dominiert.

So oder so ähnlich stellte sich bis vor ein paar Wochen das alltägliche Beckergruben-Ballett dar.

Spätestens in den Diskussionen zum Rahmenplan Innenstadt mit Mobilitätskonzept Lübeck:übermorgen (2018-2019) wurde deutlich: Die autogerechte Beckergrube ist überholt - denken

wir doch nur kurz an die weltweiten Diskussionen zu qualitätsvollen öffentlichen Räumen für Menschen oder die Klima- und Umweltschutzziele, für die eine Verkehrs- und Mobilitätswende unabdingbar ist. Daher ist es auch wenig überraschend, dass die Neugestaltung des Straßenquerschnitts im Rahmenplan als Stufe 1 - kurzfristig und als Schlüsselprojekt klassifiziert wird. Ende August 2019 beschließt die Bürgerschaft den Rahmenplan, die Verkehrsberuhigung und einen Verkehrsversuch in der Beckergrube. Im Vorfeld waren sich die politischen Parteien wenig einig. Die einen waren sich unsicher, was mit den Verkehrsströmen tatsächlich passiert, daher soll erst getestet und dann gebaut werden. Andere waren für eine Umgestaltung ohne Testphase. Berichtet wurde auch von der einen Gruppe Anwohner, die dem Versuch positiv entgegenblicken und sich auf die Reduzierung des Verkehrs freuen. Selbstverständlich gibt es auch die anderen, die Angst vor der toten Innenstadt haben.

Die Einschätzungen und Meinungen sind nicht weiter verwunderlich, denn von der Erfahrung aus anderen Städten mit ebensolchen Projekten können zwei wesentliche Dinge gelernt werden:

Erstens, wenn es um Veränderungen der Lebensumwelt geht, die die täglichen Routinen der Menschen betreffen, wird zunächst meist gegen das Projekt opponiert.

Zweitens, eine Straße menschenfreundlich zu gestalten, indem der Mensch zum Gehen und Verweilen eingeladen, Angebote und Möglichkeiten geschaffen werden und indem der Autoverkehr nur den absolut notwendigen Raum erhält, funktioniert:

Der Times Square gilt als das Zeichen der Veränderung in New York. Bis 2009 war er in erster Linie Verkehrsknotenpunkt, mit den Yellow Cabs als Statussymbol. Fast 90% der Fläche des

Times Square wurden von den Autos eingenommen, 10% des Raumes erhielt der Fußgänger. Die Veränderung erfolgte über Nacht: Der Bereich zwischen Broadway und Herald Square wurde für Autos gesperrt, der Straßenbelag koloriert und einfache Klappstühle aufgestellt. Die umgehende Beliebtheit dieses neuen öffentlichen Raumes führte dazu, dass aus dem Versuch schnell eine permanente Maßnahme wurde.

Was einige beruhigt, finden andere bedauerlich - aber derart große Sprünge gibt es in der Beckergrube nicht. Die Fahrbahn wird um 4 Meter und die Geschwindigkeit um 10 km/h reduziert. Die Durchfahrt ist nur noch für Anwohner, Busse, Taxis und Lieferanten gestattet, sodass Durchfahrtsverkehr unterbunden wird.

Montagsmorgen, 11. Mai 2020: Die Busse und Autos fahren tatsächlich langsamer als sonst - mit knapp 30 km/h - durch die Beckergrube. Der Koberg wird - zum Glück - nur selten als Wendehammer genutzt. Es ist auch wenig intuitiv, hier abzubiegen und um den Koberg herumzufahren, um dann umzukehren. Viel einfacher ist es, die Schilder zu ignorieren und den Regelungen zum Trotz, den Weg durch die Beckergrube zu nehmen. So kommt es, dass an diesem ersten Morgen des Versuchs neben Autos mit Lübecker Kennzeichen, auch solche, die in Segeberg, Ostholstein, Stormarn, Altenkirchen, Nordwestmecklenburg, Hamburg, Neumünster, Ratzeburg und München gemeldet sind, die Beckergrube durchfahren. Handelt es sich hier wirklich um zufahrtberechtigte Anwohner? Sollten nicht Kontrollen eingerichtet werden? Wann, wenn nicht gleich zu Beginn des Versuchs, sodass die Regeln zu Durchfahrt und Geschwindigkeit unmittelbar und nachhaltig eingehalten werden?

Dennoch - mit dem Versuch wird eine zeitgemäße Entwicklung eingeleitet - zurück zur Beckergrube des ersten Akts kann niemand ernsthaft in Erwägung ziehen. Nun gilt es zu justieren und weiterzudenken - Schritt für Schritt. Es gilt die gewonnene Breite und neue Großzügigkeit des Raumes sichtbar zu machen - vielleicht rückt man dazu die Pflanzkübel vor dem Stadttheater an den Rand zur Fahrbahn, sodass ein hindernisfreies Gehen ermöglicht wird? Und wenn wir schon dabei sind, die Bushaltestelle muss sich vielleicht auch nicht direkt vor einem Café mit Außengastronomie befinden.

Aber, der Versuch ist ein Schritt in die richtige Richtung, der gleichzeitig Schwachstellen zeigt, die im weiteren Verlauf oder spätestens zum tatsächlichen Umbau angepasst werden müssen - dazu dient er ja schließlich!

Spannend wird es, wenn weitere Nutzungen wie das Urban Gardening und weitere Möblierung wie konsumfreie Sitzmöbel

in die Beckergrube einziehen, die Menschen sich den Raum aneignen und vor allem - dazu dient der Versuch ja primär - wenn deutlich wird, dass ein Verkehrschaos - ob mit oder ohne Corona - auszuschließen ist.

Es heißt, das Ende ist da, wo man Ende schreibt. Ich setze einen Punkt, aber das Ende ist es nicht - der zweite Akt, die Veränderung der Beckergrube hat gerade erst begonnen.

Mai 2020/as

Verlustig gegangen ... – entdeckt en passant.



Haus-Erweiterung

Nicht dass man von Aldi besonders hervorragende Architektur erwartet oder gar einfordert... – Jedoch Lübeck hat sogar zwei „besondere“ Aldi-Bauten vorzuweisen bzw. hatte zwei vorzuzeigen. Einen an der Kanalstraße, damals als einer der ersten Bauten, die der „hohe“ Gestaltungsbeirat zu beurteilen hatte. Und einigermaßen gelang danach auch das groß-begrünte Dach vor der historischen Stadtmauer-Linie¹. Beim zweiten Aldi-Laden steckte Aldi-Nord seine architektonischen Ziele weit höher – an der Ratzeburger Allee entstand ein „Prototyp“ (so ist es mir erinnerlich) mit elegant-gekrümmter, schmal und dünn gestalteter Rundum-Traufe, auf einem „Sockel“ stehend, mit einer sauber detaillierten Fassadengliederung samt Oberlichterstreifen, großzügiger Eingangsverglasung etc.. Wie man sehen konnte, eine ganz ansehnliche Anlage, auch innen. – Sicherlich nicht wegen dieser brauchbaren Architektur, musste in 2019 offensichtlich eine Erweiterung her. Beim Bauen wurde bald sichtbar, dass nicht einfach – naheliegend und selbstverständlich – eine gleichartige Verlängerung des Vorhandenen geplant worden war, sondern – back to the Aldi-roots – sollte es wieder der aldi-nord-typische Ziegel sein, FD2 mit Attika wie gehabt – den Rest erspar' ich mir und verweise auf die Fotografien c'est ça! Fragen bleiben natürlich:

- Was sagt der/die Architekt_in des „1.Bauabschnitts“ zu dieser rüden Verlängerung?
- Was und wie denkt eine Aldi-Nord-(Bau-)Verwaltung – außer einige oder „viele“ Euros einzusparen?
- Hätte eine/r aus der Bauverwaltung nicht einen kleinen, nachdrücklichen (gestalterischen) Hinweis³ geben können? Oder jemand „Höheres“ hätte ein baukulturell werbendes + aufklärendes Telefonat mit der Aldi-Geschäftsleitung „informell“ geführt?

Gully-Deckel⁴

Der heißt natürlich im Fachjargon gemäss DIN EN 124 / DIN 1229 und DIN 19584 richtigerweise „Straßenablauf“. Vielleicht liegt in diesen DIN-Verlautbarungen auch die Ursache des Verschwindens, welches ich hier beklage. Denn es geht hier um einen Strassenablauf vermutlich vor oder ausserhalb normierender Regelungen, der jahrzehnte-lang seinen Dienst versah direkt gegenüber dem Sitz der Lübecker Bauverwaltung; sozusagen unter amtlicher Kontrolle mit direkter „Auf-Sicht“. Die Straße Mühlendamm besaß (und besitzt wieder) ihr historisches Großteinpflaster. Dieses bergauf langsam und ein bisschen mühsam mit dem Rad hochfahrend, fiel der Blick wegen der ausgefahrenen Straßenoberfläche häufig auf den Boden, und erfreute mich – trotz der kleinen Fahrrad-Plagerei, die ich aber gern dem historischen Pflaster zubillige – durch einen alten, handgeschmiedeten „Gully“. Dieser war der einzige hier in der Stadt, den ich kenne, der noch seine Dienste versah. Eine gegenständliche Nebensächlichkeitsgeschichte erzählte, davon – wie es früher wohl war (ohne DIN-Reglementierungen). Ein Schmied mochte die Einzelteile gefügt haben, der Steinsetzer (bis heute ein Lehrberuf) die passenden Randsteine herausgesucht und zurechtgeschlagen haben... All dies eine etwas davon angeregte, „romantische“ Fantasiererei, denn eine wassertechnische Kanalisationsgeschichte der Hansestadt Lübeck ist mir nicht geläufig, eine Datierung nicht möglich. Ein Hauch von alten Zeiten konnte ich beim Passieren (und Strampeln) mitnehmen... 2019 dann war dort am Mühlendamm eine „Straßen-Baustelle“. Das hatte ich schon gedacht und erhofft, als einige Zeit davor eine Vielzahl an Betonstein-Flicken in das historische Pflaster verlegt worden waren; ich hoffte und vermutete: eine vorläufige Sicherheitsmaßnahme. Richtig! Aber wo war beim Neupflastern

„mein“ alter Straßenablauf geblieben? – Kurz resümiert: befragte Bauarbeiter wussten nichts, ein Bauleiter (?) ebenfalls nicht; die wohlsortierten Bauabfallstoffe und Resthaufen (zur Abfuhr) enthielten nichts: weg ist der Rost und seine Naturstein-Einfassung! Trotz neu+gut gepflasterter Straßenoberfläche (das Poly(gonal)pflaster ist immer ein bisschen mühselig per Rad zu befahren) bleibt zumindest mir m/ein Verlust... – schade.

Fragen bleiben natürlich auch...:

– Konnte es sein, dass keiner der beteiligten Bauarbeiter, Tiefbauplaner_innen oder derer aus dem Bereich „Planen & Bauen“ (von gegenüber) dies einmalige „Kleinod“ gesehen hat? Wurde es jahrzehnte-lang⁵ übersehen?

– Oder aber: vielleicht hat ein wissendes + wertschätzendes Auge ja doch das „gute Stück“ gerettet; im Büro ausgestellt oder in seinen Garten verpflanzt (dann sei es ihm / ihr als Retter_in gegönnt!)?

– Wieviel erzählende bauliche Kleinigkeiten in unserer Stadt⁶ gehen Tag für Tag aus Unachtsamkeit und Schlimmerem verlustig? Werden übersehen, vergessen, vernichtet?

Nur ein Gesims

Am Mönkhofer Weg steht ein über Lübeck hinaus – jedenfalls für den Schulbau und die Reformpädagogik – wichtiges Baudenkmal, die „Klosterhofschule“⁷. Über diese kann man viel Baugeschichtliches berichten, wie „modern“ die Schule bei der Einweihung 1931 war, dass dort Schul- und Bauverwaltung zukunftsorientiert zusammenwirkten. Der Stadtteil St. Jürgen wurde damals erweitert durch die vielen vorbildlichen Siedlungsbauten und Arbeiterwohnungen und erhielt mit der Schule sozialpolitisch hier seinen eigenen kulturellen Veranstaltungssaal – die Aula. Dazu kamen eine Zweigstelle der Volksbücherei mit Leseraum, eine Sternwarte, ein Schularztzimmer, Sport- und Gymnastikhallen und viele neuartige Räume für den Fachunterricht. Alle diese sozialen und pädagogischen Errungenschaften erhielten hier großzügig ihre Räumlichkeiten, geplant durch den städtischen Baudirektor Hans Pieper als Architekten.

Diese Gebäudegruppe zeigte sich in Form und Gestalt beeinflusst vom Neuen Bauen mit seinen kantigen, klaren Quadervolumen, den horizontalgereichten Fensterbändern, Flachdach – jedoch auch mit zwei Kuppeln über den beiden Treppenhäusern und ist auch mit seiner Symmetrie der Eingangsfassade nicht ohne Pathos bzw. atmet eine latente Monumentalität. Die kubischen Teilbauten wollen keine Leichtigkeit und Transparenz wie das Bauhaus es anstrebte, sondern stehen „fest auf dem Boden“ und verbergen ihre Modernität mittels einer norddeutschen Ziegelsichtigkeit, die in der ersten Hälfte des 20. Jh. eher für ruppige industrielle Bauten benutzt wurde.

Die horizontale, liegende Wirkung der Fassaden des Hauptbaus wird unterstrichen bzw. miterzeugt von mehreren fein-schmalen Gesimsen aus demselben Ziegel-Material; sozusagen schmale „Nähte“ oder kantige Linien – umlaufend aufgesetzt auf den schlichten Baukörper.

Diese Fassaden wiesen einige Schäden auf, vor allem in der Sturzzone der Fensterreihen und waren lange eingerüstet, gesichert und wurden später auch repariert. – Man schaut ja nicht immer mit genauem Blick die Gebäude an, an denen man vorbeiradelt. Dann aber bemerkte ich irgendwann, dass etwas nicht stimmte... Und schaute schliesslich genauer die Gesimse

der Straßenseite an, dann die um die Ecke an der nicht-reparierten Stirnfassade. Tatsächlich hat „man“ bei der Fassadenreparatur ein breites Zinkblechprofil als Verdachung oberhalb der Sturz-Gesimse eingebaut. Nun blinkt es dreimal metallend über die gesamte Fassadenlänge, die feinen horizontalen Ziegel-Linien wurden vergrößert bzw. entstellt. Sie wirken durch die andere Materialität als deutliche waagerechte Fassadenteiler; die monolithische, einheitliche Mauerwerkserscheinung der Hauptfassade ist verloren... – perdue.

Fragen – und vergebliche Antworten – bleiben:

– Hat niemand diesen deutlichen Eingriff in die Fassadenwirkung vorher bemustern und bewerten lassen?

– Wer ist dieser Niemand bzw. wer war hier unachtsam? Der denkmalpflegerisch-erfahrene Bereich „Gebäudemanagement“ der Hansestadt Lübeck, deren verantwortungsvolle Denkmalpflege? Ein beauftragter Architekt? Ein un-/wissender Handwerker?

– Gewollt ist vermutlich eine gut-gemeinte, bessere Feuchtigkeitsabwehr; jedoch fast 90 Jahre lang „ging es auch so“ bzw. abundzu braucht es eine gewissenhafte Nachverfugung⁹, vielleicht auch Steinauswechslung – wie bei jedem Denkmal – das nicht DIN-konform und bautechnisch perfekt hergerichtet werden kann und muss. Darf ein historisches Bauwerk nicht altern – und s/ein leicht bröckeliges Original-Gesims behalten? Da sei der denkmalpflegerische Sachverstand davor – oder?

#

All dies allgegenwärtige Verlustig-gehen macht nachdenklich, bleibt oft skandalös, wirft Fragen nach Achtsamkeit und Verantwortlichkeit auf, macht betrübt... – mitunter besonders durch scheinbare Nebensächlichkeiten und anschauliche Kleinigkeiten.

1 Wenn auch mit dem herben Verlust eines pittoresken historischen Werkstatt-Ensembles, welches fuer die industrielle Lübecker Wirtschaftsgeschichte, 1920 hier an der „Wakenitzmauer“ z.B. Firma Baader, gut haette stehen (bleiben) und umgenutzt werden können.

2 Fachkürzel fuer Flachdach

3 ... mehr ist ja baurechtlich nicht drin; „Verunstaltungen“ sind schwierig juristisch zu belegen.

4 lt. Duden (download 06.05.2020) urspruenglich aus dem Englischen; das hiesse eigentlich korrekt auszusprechen nach Lautschrift: [ˈɡʊli]; zu hoeren unter: <https://dictionary.cambridge.org/de/ausssprache/englisch/gully>

5 Einige Jahre zuvor hatte ich 'mal mit jemanden von der Denkmalpflege darueber gesprochen...

6 und mir selbst...

7 heute offiziell: GGS St.Jürgen

8 Die Stirnseiten sind noch original und erlauben diesen offenbarenden Fassadenwirkungsvergleich.

9 Wie es aussieht, wenn man ein Bauwerk nicht rechtzeitig und ausreichend unterhaelt, zeigt die dortige, ebenfalls historische Schul-Umfassungsmauer. Seit Jahren waere ein Nachverfugen zum Erhalt noetig und einfachst moeglich; durch die starke Rissbildung aber dringt seit langem staendig Feuchtigkeit ein, auch an den Befestigungspunkten der horizontalen Eisenstangen. Das Resultat kennt man...; vor einiger Zeit schon „musste“ ein Teilabschnitt neu aufgemauert werden – jedoch ist meines Wissens nach solches Tun keine denkmalgerechte Unterhaltungsmassnahme.

Juni 2020/kb

Kirche und Verantwortung



Über die Qualität der Lübecker Kirchhöfe

Die Kirchen der Lübecker Altstadt sind nicht nur für ihre Silhouette der sieben Türme, sondern insbesondere auch im Stadtbild und -Grundriss prägende Bauten. Jede der fünf Kirchen steht hierbei in ihrem eigenen, städtischen Umfeld und schafft dort besondere und individuelle Räume.

Die Qualität dieser bedeutenden Orte wird jedoch zunehmend kompromittiert: sind sie doch mehr und mehr sowohl visuell als auch räumlich von parkenden Autos dominiert. Vor der Marienkirche – der Mutter der norddeutschen Backsteingotik inmitten des Weltkulturerbes – ist dieser Zustand bereits seit längerer Zeit quälende Normalität. Bis in das 19. Jahrhundert diente das Kirchumfeld noch als Friedhof – nun also stehen parkende Fahrzeuge auf geweihtem Boden. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass im Jahr 2017 direkt nebenan das brandneue Parkhaus im Wehdehof wieder eröffnet wurde. Entgegen aller gebotenen Vernunft und nachhaltiger Stadt- und Mobilitätsplanung sind hier fast 700 neue Parkplätze direkt im Herzen der Altstadt geschaffen worden. Freie Plätze gibt es also genug – statt diese nun wenigstens konsequent zu nutzen, parkt man in alter Gewohnheit offenbar lieber weiterhin dicht an dicht auf dem nördlichen Marienkirchhof direkt an der Jahrhunderte alten Kirchmauer.

Die Marienkirche bildet hierbei leider keine Ausnahme. Auch auf dem Petrikirchhof werden parkende Fahrzeuge zur alltäglichen Gewohnheit. Grundsätzlich ist schon verwunderlich, dass vor der Südwand, in den Nischen zwischen den Strebepfeilern, bereits seit langem feste Parkplätze eingerichtet

wurden – gut gesichert mit Klappollern vor Fremdparkern. Nicht genug des mangelnden Respekts vor dem baulichen Erbe, öffnet man nun nach und nach den Kirchhof selbst für das stehende Auto – geparkt wird hier direkt auf den Grabplatten im Boden. Der Zustand des ehemals mit einem Übergang von Pflaster zu Grün ambitioniert gestalteten Platzes leidet zusehends durch die immer intensivere Nutzung als Parkplatz. Vom Rasengrün ist nicht mehr viel übrig und die plattgefahrene, braune Erde dominiert den Ort. Nun gilt der Parkraum in der Altstadt ja bei einigen tatsächlich als knapp – ausgerechnet die Petrikerkirche grenzt aber wieder direkt an ein benachbartes Parkhaus, hier das Parkhaus Mitte. Ist es da angemessen, statt dort direkt nebenan und auf den Köpfen unserer Ahnen zu parken?

Man könnte den Kirchhöfen heute zynisch eine gewisse Nutzlosigkeit attestieren und sich über eine "sinnvolle" Nutzung als Parkplätze freuen. Gleichzeitig wird in der Altstadt und den angrenzenden dicht besiedelten Vierteln zu recht immer wieder der Wunsch nach mehr "Grün" laut, mehr Bänken, mehr Spielflächen und insgesamt mehr Aufenthaltsqualität – all dies könnten die Kirchhöfe bieten. Als Räume des Rückzugs vom "Großstadtlärm", als kleine grüne Oasen und vielleicht sogar als Orte der Besinnung – ganz im Geiste des ursprünglichen Zwecks – haben diese Flächen das Potential, wertvolle städtische Räume für die Lübecker Bürger zu sein. Das in jüngster Vergangenheit mit den Einschränkungen durch Covid-19 einhergehende große Bedürfnis nach Orten des Aufenthalts sowie auch die allzeitige Belebtheit der gestalteten Freiräume wie beispielsweise Obertrave und Drehbrückenplatz zeigen deutlich, wie rar und gleichzeitig wichtig diese Orte für die Stadt und ihre Menschen sind.

Während allerorts nun von einem Wandel hin zu einer veränderten Mobilität gesprochen wird, prägt die längst totgeglaubte, autogerechte Stadt ausgerechnet auf unseren Kirchhöfen Tag für Tag und mehr und mehr das Bild. Eine öffentliche und für alle Bürger zum Aufenthalt gedachte Fläche, wird zum "Abstellraum" und das ausschließlich zum Nutzen Einzelner.

Was bringt uns dazu, unsere Wertschätzung für unser kulturelles Erbe auf diese Art mit Füßen zu treten? Haben wir Lübecker mit der Auszeichnung der UNESCO nicht neben der Ehre vor allem auch eine Verantwortung unserer Altstadt gegenüber übernommen? Und muss diese Verantwortung nicht insbesondere von der von christlichen Werten geprägten Kirche wahrgenommen und vorgelebt werden? Wenn es ausgerechnet hier an prominenten Beispielen und guten Vorbildern fehlt, bleibt der Weg zu einer qualitätvollen, menschengerechten und zukunftsfähigen Altstadt für uns alle vermutlich nur eine Vision.

Juni 2020/imh

